



Bonsor.

vosnole

GEORGES-EDOUARD

BONSOR.

No.

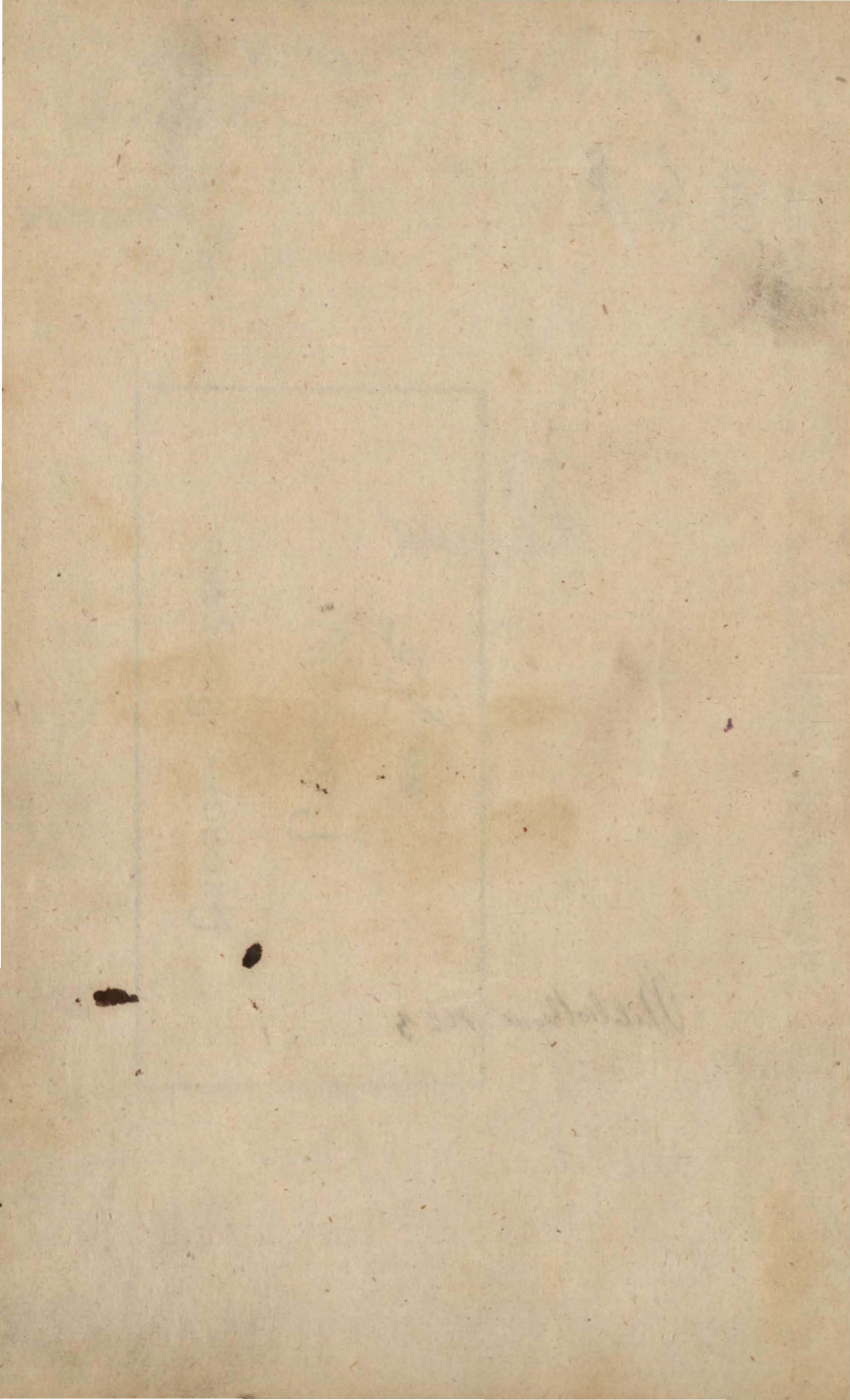
75

Moscou

1868.

Bonsor.

Bibliothèque n^o 3



Biblische
G e s c h i c h t e n

für die

Clementarstufen

mit

bildlichen Darstellungen

von

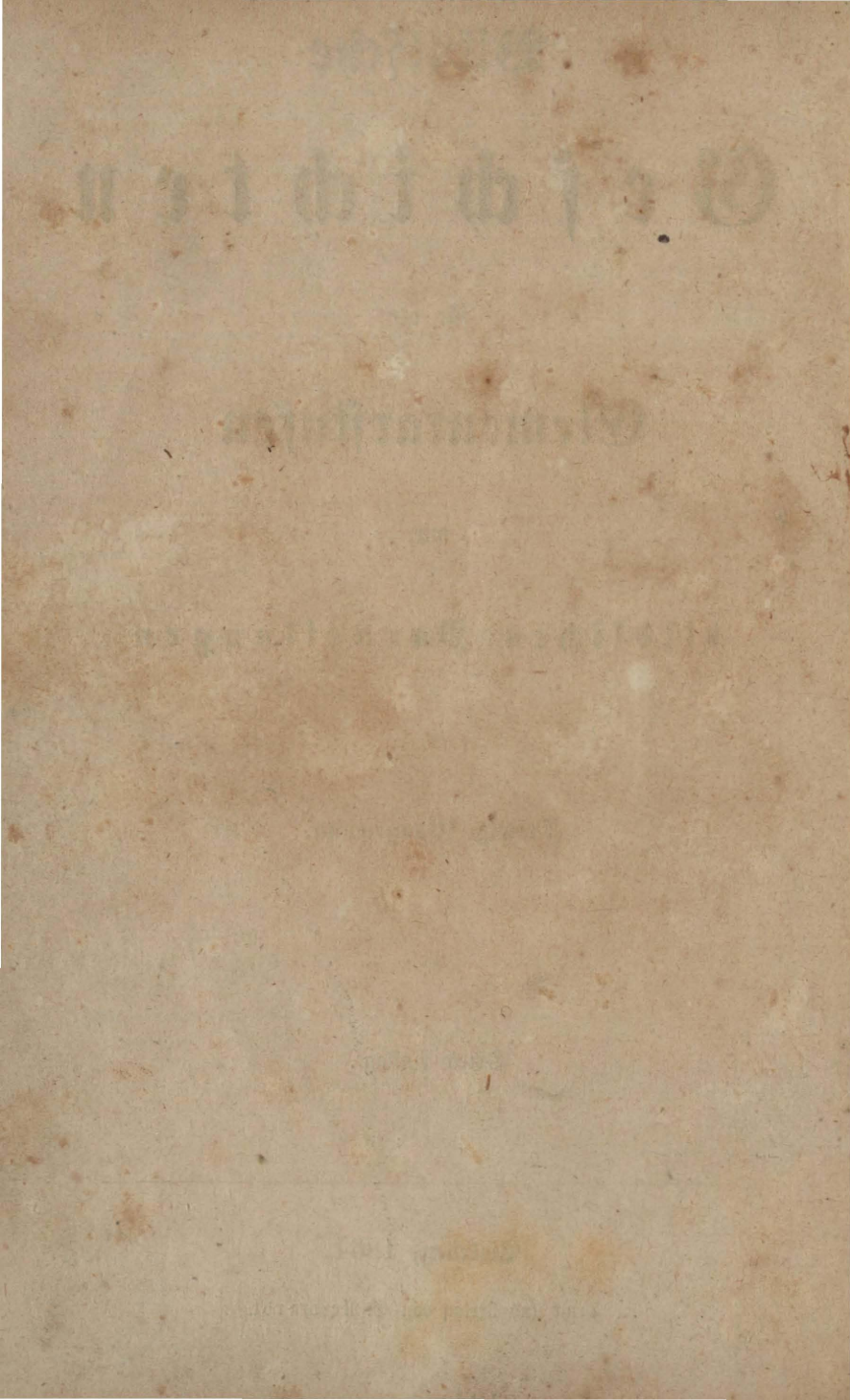
Ludwig Wangemann.

Dritte Auflage.

Eisleben, 1864.

Druck und Verlag von G. Reichardt.





Vorrede.

zur ersten Auflage.

Wenn die Zahl der biblischen Geschichten noch um diese vermehrt wird, dann bedarf es wohl einer Rechtfertigung. Die beste ist zwar stets die Arbeit selbst; die vorliegende findet jedoch erst ihr volles Verständniß in der gleichzeitig erschienenen „Handreichung beim ersten Unterrichte der Kleinen in der Gotteserkenntniß“ für Lehrer; denn diese enthält nicht nur eine ausführliche Bearbeitung aller in diesem Hefte gegebenen biblischen Geschichten, sondern sucht auch die Auswahl derselben zu begründen, zeigt, in welchem Zusammenhange der Unterrichtsstoff für die Unterstufe mit dem biblischen Geschichts- und Katechismusstoffe für die Mittellassen steht, und sucht nachzuweisen, wie auf jeder höheren Unterrichts-Stufe sich der Geschichtskreis einer jeden Periode erweitert, bis der gesammte biblische Geschichtsstoff auf der Oberstufe ein zusammenhängendes Ganze, nämlich eine Geschichte des Reiches Gottes vor dem Auge des Schülers wird.

Das vorliegende Büchlein für die Kinder dagegen giebt nur die Unterrichts-Resultate zur festen Aneignung und Wiederholung des Lehrstoffes, welcher in der angegebenen Weise durcharbeitet wurde. Es gehört mithin zur Beurtheilung dieser Arbeit in Hinsicht auf Form und Inhalt derselben eine vollständige Kenntniß beider Schriften.

Die hier ausgewählten biblischen Geschichten sind zunächst für die Elementarklassen einer gegliederten Bürger- und Töchter Schule bestimmt und geben mithin den biblischen Geschichtsstoff, welchen die Unterklasse einer Volksschule zu bearbeiten hat.

Diesem Hefte wird ein zweites für die Mittellasse folgen.

Die Erzählweise der biblischen Geschichten für diese Stufen ist möglichst einfach und biblisch gehalten. Bei der Auswahl des Stoffes ist in Berücksichtigung der Fassungskraft der Kleinen alles Abstracte möglichst ausgeschlossen und nur soviel Stoff benutzt worden, als nöthig war zu einem einfachen, übersichtlichen Bilde, welches jedoch nicht ein bloßes Geripp, sondern eine Darstellung von Leben in voller Gestalt und Farbe sein sollte.

In Bezug auf das Aeußere sei des gesperrten Druckes gedacht. Es werden damit die Worte dem Auge hervorgehoben, die man als Wegweiser für den Gedankengang in der Geschichte bezeichnen könnte. Hierdurch soll dem Kinde ein Mittel geboten werden zur Erlangung einer Uebersicht über den Geschichtsstoff, und das Kind wird so auf sinnliche Weise darauf hingewiesen, daß nicht jedes Wort von gleicher Bedeutung sei.

Gewöhnlich fällt die Betonung mit dem Sperrdrucke zusammen, doch ist dieses nicht immer der Fall.

Zu jeder biblischen Geschichte sind möglichst einfache, leichtverständliche Sprüche gewählt, die gleichsam als Unterschrift zur Geschichte dienen, oder doch einen Hauptgrundgedanken derselben aussprechen. Sie sind zugleich so vertheilt, daß sie beim Katechismusunterrichte in der Mittellasse sämmtlich wieder auftreten müssen. Daß durch den Druck die Betonung bezeichnet ist, dürfte dankenswerth sein. Dabei ist natürlich vorausgesetzt worden, daß die richtige Betonung nicht durch den fetten (oder gesperrten) Druck erzielt werden soll und kann, sondern daß diese äußere Bezeichnung nur darauf hinweisen soll, welche Worte der Lehrer bei der Behandlung und Einübung hervorheben ließ.

Die beigegebenen Viederverse sind aus den allgemein bekannten Kirchenliedern, die zu lernen keine evangelische Schule unterlassen wird, genommen. Sie sind fast sämmtlich aus der Zahl der 40 Kirchenlieder, welche die Königl. Regierung zu Merseburg für die Schulen ihres Bezirks ausgewählt hat. Auf diese Weise wird keiner der auf der untersten Unterrichtsstufe gelernten Verse für das fernere Schulleben verloren gehen, und auch hierdurch die Aufgabe der oberen Stufen vorbereitet und erleichtert werden.

Ferner ist auch der auf dieser Stufe zu bearbeitende Katechismusstoff in gleicher Weise mit abgedruckt.

Zu den biblischen Geschichten für die I. Stufe sind bildliche Darstellungen beigegeben. Einer Rechtfertigung darüber wird es nicht bedürfen, da längst die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Anschauungsmittel zum biblischen Geschichtsunterrichte allgemein anerkannt ist.

Ueber den Gebrauch dieser Bilder giebt die „Handreichung“ 2c. Seite 103 das Nöthige. Die Bilder selber werden für die Auswahl sprechen. Leider erlaubte es der Preis des Schulbuches nicht, ihre Zahl zu vermehren, obwohl auch einiger Unterrichtsstoff für die II. Stufe fast dringend dergleichen fordert. Sollte jedoch dieser Versuch von Seiten der Schule Unterstützung finden, dann wird die Verlagshandlung es sicher nicht unterlassen, das Fehlende noch zu ergänzen.

Noch ist jeder biblischen Geschichte für die II. Stufe eine Uebersicht der Hauptgedanken, welche jeder Geschichte zu Grunde liegen, in kurzen Sätzen oder bloßen Andeutungen, in Fragen und Auf-

gaben beigelegt. Das Kind soll hieran einen Halt finden bei seiner Wiederholung und sich die Bezeichnungen für die mit ihm besprochenen Gedanken und Begriffe einprägen. Gar oft wird man dabei die Erfahrung machen, daß mit dem Worte auch die Sache wiedergefunden und behalten wird. Zugleich hat das Haus hieran die nöthigen Fingerzeige, wenn es auch in diesem wichtigsten Unterrichtsgegenstände der Schule noch helfend zur Seite stehen will. Und es dürfte hierauf kein zu geringes Gewicht zu legen sein.

Schon hieraus wird hervorgehen, daß der Unterricht in der biblischen Geschichte nach der „Handreichung 2c.“ sich ein anderes Ziel steckt, als bloß wörtliches, mechanisches Einprägen durch wiederholtes Vor- und Nachsprechen, so daß die Erzählung nur dem biblischen Wortlaute nach eingelernt würde, ohne daß Geist und Herz den vollen, erleuchtenden, heiligenden und beseligenden Einfluß empfängt.

Der beste Same bedarf, wenn er wurzeln und Frucht bringen soll, eines Bodens, der ihn in rechter Weise aufnehmen kann. Bevor daher die Schule den Samen des Wortes Gottes ausstreut, liegt es ihr ob, erst Hand anzulegen und empfängliche Geister und Herzen zu bereiten, die nicht bloß wie ein dürres Land dürsten nach dem lebendigen Wasser, sondern die auch einem wohlzubereiteten Acker gleichen; dann erst kann und wird die biblische Geschichte ihren vollen Segen in Geist und Herz ausgießen.

Von den vorliegenden Arbeiten ist bereits mehrfach in verschiedenen Klassen von mehreren Lehrern Gebrauch gemacht, und was sich als praktisch bewährt hat, wird hier geboten; es dürfte darum das Büchlein als eine in der Schule erwachsene Frucht zu betrachten sein. Der Herr wolle es mit seinem Segen begleiten!

Eisleben, im April 1860.

J. Wangemann.

Vorwort.

zur zweiten und dritten Auflage.

Die vorliegende dritte Auflage ist wie die zweite in Bezug auf Anordnung der Stoffe und der Behandlungsweise unverändert geblieben. Dagegen mußte schon die zweite Auflage eine Vermehrung des Geschichtsstoffes bringen, um dem Unterrichtsbedürfnisse der drei unteren Klassen sechsklassiger und der Unter- und Mittelklassen dreiklassiger Volks- und Bürgerschulen vollständig zu genügen. Nach den gemachten Erfahrungen waren nur noch wenig Ergänzungen nöthig, und diese bringt diese neue Auflage.

Die sämtlichen hier gegebenen Unterrichtsstoffe haben auch in der neuen Bearbeitung der „Handreichung“ ihre Berücksichtigung gefunden. Besonders aber sind die mit * bezeichneten Ergänzungen zur II. Stufe berücksichtigt worden, und somit dürfte nun die folgende Geschichtsstufe, die sogenannte „biographische“, welche im zweiten Theile *) der biblischen Geschichte bearbeitet worden ist, vollkommen vorbereitet sein.

Möge das Buch auch auf der neuen Wanderung freundliche Aufnahme finden!

Eisleben, Ostern 1864.

L. Wangemann.

*) Biblische Geschichte, geordnet und bearbeitet zu biographischen Geschichtsbildern von Ludwig Wangemann. Eisleben, bei G. Reichardt.

Verzeichniß der biblischen Geschichten.

A. Aus dem alten Testamente.

I. Stufe.		II. Stufe.	
	No.		No.
1. Die Schöpfung des Menschen	2	1. Die Schöpfung der Welt	1
2. Adam und Eva sündigen (Bild.)	3	2. Die Sündfluth	4
3. Abrahams Berufung und Trennung von Lot (Bild.)	5	3. Abraham , der Freund Gottes	6
		4. Isaaks Geburt und Opferung	7
4. Joseph . Der bunte Rock, die Träume und die Verkauf- ung (Bild.)	11	1.* Isaaks Heirath	8
5. Joseph bei Potiphar	12	5. Isaak und seine Söhne	9
6. Die Auslegung der Träume (Bild.)	13	2.* Jacob auf der Flucht und in der Fremde	10
7. Die Brüder kommen nach Egypten	14		
8. Joseph versorgt die Seinen	15	3.* Moses Flucht	17
9. Das Kind Moses (Bild.)	16	6. Moses Berufung	18
		7. Der Auszug aus Egypten	19
		8. Die Gesetzgebung und Abgöt- terei	20
		4.* Der Einzug in das ge- lobte Land — Josua (Moses Tod.)	21
10. Der Knabe Samuel und der Priester Eli (Bild.)	22	9. Saul wird verworfen und David gesalbt	23
11. David erschlägt den Riesen Goliath (Bild.)	24	10. David wird von Saul ver- folgt — Jonathan	25
12. Was Abisalom gethan hat	26	11. Der weise König Salomo	27
		12. Von des Propheten Elias Wundern	28
		5.* Gottes Strafgericht über ein ungerechtes Königspaar	29
		Die heiligen zehn Gebote.	

B. Aus dem neuen Testamente.

I. Stufe.	No.	II. Stufe.	No.
1. Die Geburt des Herrn Jesu (Bild.)	2	1. Johannes Geburt	1
2. Die Weisen aus dem Morgen- lande	3	2. Die Flucht nach Egypten und der Kindermord.	4
3. Der zwölfjährige Jesus im Tempel (Bild.)	5	3. Johannes der Täufer	6
4. Das Wunder auf der Hoch- zeit zu Kana	7	4. Petrus Fischzug — die Jünger	8
5. Die Speisung der 5000 Mann	10	5. Jesus stillt den Sturm	9
6. Heilung des Sohnes eines Königlichen	11	6. Heilung eines Aussätzigen, Kranken, Blinden	12
7. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain (Bild.)	13	1.* Auferweckung des Lazarus	14
		2.* Jesus lehrt in der Syna- goge zu Nazareth	15
8. Der Herr Jesus liebt die Kinder (Bild.)	21	7. Das Gleichniß vom barm- herzigen Samariter	16
9. Jesu Leiden in Gethsemane	23	3.* Vom Schalksnechte	17
10. Der Herr Jesus wird von Pilatus zum Tode verurtheilt	25	8. Vom verlorenen Sohne	18
11. Die Kreuzigung (Bild.)	26	4.* Vom reichen Manne und armen Lazarus	19
12. Die Auferstehung (Bild.)	28	5.* Vom großen Abendmahle	20
		6.* Die Einsetzung des heil. Abendmahls.	22
		9. Die Gefangennehmung und sie führen ihn vor den Ho- henpriester	24
		10. Das Begräbniß	27
		11. Der Herr Jesus erscheint den Jüngern und seine Himmel- fahrt	29
		12. Die Ausgießung des heiligen Geistes	30
		7.* Stephanus	31
		8.* Paulus	32



Das Vaterunser.

„Vater unser, der du bist im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also
auch auf Erden.
Unser täglich Brod gib uns heute.
Und vergieb uns unsre Schuld, wie wir
vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Uebel.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen!

A.

Aus dem alten Testamente.

Nr. 1. Die Schöpfung der Welt. (II. Stufe.)

1. Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.
Und die Erde war wüst und leer, und es war finster. Und
Gott sprach: „Es werde Licht!“ — und es ward Licht. Und
Gott nannte das Licht Tag und die Finsterniß Nacht. Da ward
aus Abend und Morgen der erste Tag.

2. Und Gott sprach: „Es werde eine Veste!“ — Und
er schied das Wasser unter der Veste von dem Wasser über der
Veste und nannte die Veste Himmel. Da ward aus Abend und
Morgen der zweite Tag.

3. Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser
unter dem Himmel an besondere Dexter, daß man das Trockne
sehe!“ — Und es geschah also. Das Trockne nannte Gott Erde,
und die Sammlung der Wasser nannte er Meer.

Und Gott sprach: „Es lasse die Erde aufgehen Gras

und **Kraut**, das sich besame, und fruchtbare **Bäume!**“ Und es geschah also. Da ward aus Abend und Morgen der **dritte Tag**.

4. Und Gott sprach: „Es werden **Lichter** an der **Beste** des Himmels, die da scheinen auf der Erde!“ Und Gott machte ein großes Licht, das den Tag regiere und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Da ward aus Abend und Morgen der **vierte Tag**.

5. Und Gott sprach: „Es rege sich das **Wasser** von lebendigen **Thieren**, und **Vögel** fliegen unter der **Beste** des Himmels!“ Und Gott schuf große **Walfische** und allerlei Thiere, die da leben im Wasser und allerlei Vögel. Da ward aus Abend und Morgen der **fünfte Tag**.

6. Und Gott sprach: „Die Erde bringe hervor lebendige **Thiere**, **Vieh** und **Gewürm!**“ Und es geschah also.

Und Gott sprach: „Lasset uns **Menschen** machen! Und Gott schuf den Menschen Ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Und er schuf sie Mann und Weib.

Und Gott sahe an Alles was er gemacht hatte und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der **sechste Tag**.

7. Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heere. Und Gott ruhte am **siebenten Tage** von allen seinen Werken und segnete den **siebenten Tag** und heiligte ihn.

1. **Spr.:** So er spricht, so geschieht es; so er gebietet, so **steht es da**. (Ps. 33. 9.)

Gott hat die Welt **geschaffen**. Der Mensch macht oder verfertigt Etwas. Der Mensch braucht Stoff, Zeit, Werkzeug. Was gebraucht Gott beim Schaffen?

2. Gott hat alle Dinge geschaffen — die ganze Welt.

Spr.: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle **weislich** geordnet, und die Erde ist voll deiner **Güter**. (Ps. 104, 24.)

Gott hat große (?) — viele (?) — Werke geschaffen — Alles, was er will. Er ist **allmächtig**. Er hat Alles auf das Beste eingerichtet, („weislich geordnet.“) Er ist ein **allweiser** Gott. Alle seine Geschöpfe hat er **beschenkt** — er ist ein **allgütiger** Gott. Was hat er uns geschenkt?

Nun danket **Alle** Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden.
Der uns von **Mutterleib**
Und **Kindes** beinen an
Unzählig viel zu gut
Und noch jeztund gethan.

Was unser Gott geschaffen hat, das will er auch erhalten; darüber will er früh und spät mit seiner Gnade walten. In seinem ganzen Königreich ist alles recht, ist alles gleich. Gebt unserm Gott die Ehre!

Aus dem Katechismus: Der erste Artikel:

Von der Schöpfung

Ich glaube an Gott, den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

Nr. 2. Die Schöpfung des Menschen. (1. Stufe.)

1. Am Anfange schuf Gott Himmel und Erde und Alles, was auf der Erde und im Himmel ist.

Und Gott sprach dann: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meere, über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht!“ Und Gott schuf den Menschen ihm (sich) zum Bilde. Er machte aber den Menschen aus einem Erdenkloß und blies ihm ein den lebendigen Odem; also ward der Mensch eine lebendige Seele.

2. Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden und ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, lustig anzusehen und gut davon zu essen. Und Gott der Herr nahm den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden und gab ihm die fruchtbaren Bäume zur Speise. Und Gott brachte auch zu dem Menschen allerlei Thiere auf dem Felde und allerlei Vögel unter dem Himmel, daß er sie sähe, und der Mensch gab ihnen allen ihre Namen.

3. Und Gott sprach: „Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehülfin machen, die um ihn sei.“ Und Gott schuf das Weib, die Eva, und brachte sie zu dem Adam. Nun wohnte Adam mit seinem Weibe Eva in dem Garten Eden.

1. **Spr.:** Ich danke dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin; wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennet meine Seele wohl. (Ps. 139, 14.)

2. **Spr.:** Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebt. (1. Joh. 4, 19.)

Nr. 3. Adam und Eva sündigen und werden aus dem Paradiese getrieben. (1. Stufe.)

1. Mitten in den Garten hatte Gott der Herr gepflanzt einen Baum, den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. Und der Herr gebot dem Menschen: „Du sollst essen von allen Bäumen im Garten; aber von dem Baume der Erkenntniß des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.“



2. Die Schlange aber war listiger (klüger), als alle Thiere auf dem Felde, und sprach zu dem Weibe:

„Sollte Gott gesagt haben, ihr sollt nicht essen von allerlei Bäumen im Garten?“

Da sprach das Weib:

„Wir essen von den Früchten der Bäume im Garten; aber von den Früchten des Baumes mitten im Garten hat Gott gesagt: „Esset nicht davon, rühret es auch nicht an, daß ihr nicht sterbet.“

Da sprach die Schlange zum Weibe:

„Ihr werdet mit nichts des Todes sterben, sondern welches Tages ihr davon esset, werdet ihr sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist.“

3. Und das Weib sah, daß von dem Baume gut zu essen wäre. Und er war lieblich anzusehen, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß, und gab ihrem Manne auch, und er aß davon.

4. Adam und sein Weib schämten sich vor Gott und versteckten sich unter die Bäume. Und der Herr rief Adam: „Wo bist du?“ Adam sprach: „Ich fürchtete mich, darum versteckte ich mich.“

5. Und Gott der Herr sprach zur Schlange:
„Weil du Solches gethan hast, sollst du verflucht sein vor

allem Vieh. Auf deinem Bauche sollst du gehen und Erde essen dein Vebelang.

Und zum Weibe sprach er: „Ich will dir viele Schmerzen schaffen.“

Und zu Adam sprach er: „Dornen und Disteln soll dir der Acker tragen! Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen. Du bist Erde und sollst wieder zur Erde werden.“

Und Gott der Herr trieb ihn aus dem Paradiese, daß er das Feld bebaute, und lagerte vor den Garten einen Engel mit einem bloßen haultenden Schwerte.

1. **Spr.:** (Denn) Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, bleibet nicht vor dir. [Ps. 5, 5].

2. **Spr.:** Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken. [Röm. 2, 6]

3. **Morgengebet:** Behüt' uns Herr auch diesen Tag, daß uns kein Uebel treffen mag, mach' unser Herz von Sünden rein und lehr' uns dir gehorsam sein.

4. **Das erste Gebot:** Ich bin der Herr dein Gott, Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

Nr. 4. Die Sündfluth. (II Stufe.)

1. Die Menschen mehrten sich auf Erden; aber ihr Dichten und Trachten war böse von Jugend auf, und sie vergaßen des Herrn ihres Gottes und achteten seine Liebe gering. Da sprach der Herr: „Ich will ihnen noch Frist geben 120 Jahre. Der Menschen Bosheit wurde aber immer größer auf Erden. Da sprach der Herr: „Ich will die Menschen vertilgen von der Erde!“

2. **Noah** aber fand Gnade vor Gott, denn er war ein frommer Mann und er führte ein göttliches Leben. Darum sprach Gott zu Noah: „Ich will eine große Wasserfluth kommen lassen über die Erde und will Alles verderben, was auf der Erde ist. Aber du und deine Frau und deine Söhne und die Frauen deiner Söhne sollen gerettet werden. Darum mache dir einen Kasten von Tannenholz mit vielen Kammern darin, und mache ihn drei Stockwerk hoch. Und du sollst in den Kasten gehen mit den Deinigen, und sollst mit dir nehmen von allerlei Thieren ein Paar, daß sie lebendig bleiben bei dir. Auch sollst du allerlei Speise sammeln, daß sie dir und ihnen zur Nahrung diene. Und Noah that Alles, was der Herr ihm geboten hatte.

3. Darnach kam das Gewässer der Sündfluth auf Erden und es brachen auf alle Brunnen der Tiefe und thaten sich auf

die Fenster des Himmels und kam ein Regen auf Erden 40 Tage und Nächte. Und das Gewässer nahm sehr überhand auf Erden und ging 15 Ellen hoch über die Berge.

Also gingen unter Menschen und Thiere und Alles, was sich auf Erden regte. Noah allein, und was mit ihm im Kasten war, blieb übrig; denn das Schiff ward aufgehoben und fuhr auf dem Wasser; so lange die Gewässer auf Erden standen.

4. Das Gewässer aber stand 150 Tage auf der Erde; und die Brunnen der Tiefe hörten nicht auf zu brausen und es regnete fort und fort vom Himmel. Da gedachte Gott an Noah, und er ließ einen Wind auf Erden kommen, und dem Regen ward gewehrt. Und das Gewässer verlief sich.

5. Als der Erdboden wieder trocken war, da redete Gott mit Noah und sprach: „Gehe aus dem Kasten, du und deine Söhne und Alles, was bei dir ist!“ Da ging Noah heraus und baute dem Herrn einen Altar und opferte Brandopfer.

Und der Herr sprach: „So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“ Und Gott segnete Noah und seine Söhne. Sie hießen: Sem, Ham, Japhet. Noah aber wurde ein Ackermann und pflanzte Weinberge und lebte noch 350 Jahre.

1. Wie die **Menschen** waren: — „vergassen des Herrn ihres Gottes“ — **gottlos**. Sie fürchteten und liebten Gott nicht mehr [1. Gebot!]. — Welche? —

Epr.: Es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal **Sünder** und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. [Röm. 3, 23.]

2. Wie **Gott** ist. Die Menschen liebten das Böse. Gott verabscheute das Böse. — [Adam und Eva.] „Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt u. — Gott ist **heilig**.“

Er giebt noch Zeit zur Umkehr. Wem? — Gott ist **geduldig**. Die bösen Menschen wollten nicht besser werden. Da giebt Gott „einem Jeglichen nach seinen Werken.“ Gott straft und thut wohl. Er ist **gerecht**.

Epr.: Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. [1. Joh. 1, 17.]

Er wolle meiner Sünden
In Gnaden mich entbinden,
Durchstreichen meine Schuld.
Er wird auf mein Verbrechen
Nicht stracks das Urtheil sprechen
Und haben noch mit mir Geduld.

Nr. 4. Wie der liebe Gott den Abraham in das Land Kanaan berief, und wie sich Abraham von Lot trennte. (1. Stufe.)



1. In Haran wohnte ein Mann mit Namen Tharah, und bei ihm war sein Sohn Abraham. Tharah hatte andere Götter (Gözenbilder) und diente ihnen. Abraham aber war ein frommer Mann. Und der Herr sprach zu Abraham: „Gehe aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. — Und ich will dich zum großen Volke machen und will dich segnen, und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.“

Da zog Abraham aus und nahm mit sich Sarah, sein Weib und Lot, seines Bruders Sohn, und alle seine Habe. Und sie kamen in das Land Kanaan. Und als sie in das Land gekommen waren, erschien der Herr dem Abraham und sprach: „Hebe deine Augen auf! Alles das Land, das du siehst, will ich dir geben und deinem Samen ewiglich!“

Und Abraham baute dem Herrn einen Altar und predigte von dem Namen des Herrn.

2. Abraham war sehr reich geworden an Vieh, Silber und Gold. Und Lot hatte auch viele Schafe und Rinder, viele Knechte und Mägde. Und es war immer Zank zwischen den Hirten

Abrahams und den Hirten Lots. Da sprach Abraham zu Lot: „Lieber, laß nicht Zank sein zwischen mir und dir, zwischen meinen Hirten und deinen Hirten, denn wir sind Brüder. Lieber, scheide dich von mir. Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken.“

3. Da hob Lot die Augen auf und wählte die Gegend am Jordan, die war wasserreich und wie ein Garten Gottes. Also schieden sie von einander.

1. **Spr.:** Befiehl dem **Herrn** deine Wege und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen! [Ps. 37. 5.]

2. **Spr.:** Seelig sind die **Friedfertigen**. [Matth. 5, 9.]

Befiehl du deine Wege
Und was dein Herze kränkt,
Der allertreusten Pfllege
Deß, der den **Himmel** lenkt,
Der **Wolken**, **Luft** und **Wind**en,
Giebt Wege, Lauf und Bahn,
Der wird auch Wege finden,
Wo dein Fuß gehen kann.

Nr. 5. Abraham, der Freund Gottes. (II. Stufe.)

1. Abraham und sein Weib Sarah waren alt und wohl betagt und hatten keine Kinder. Darüber klagte Abraham vor dem Herrn.

Und der Herr sprach zu Abraham: Fürchte dich nicht, Abraham, Ich bin dein Schild und dein sehr großer Lohn!“ Abraham aber sprach: „Herr, Herr, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder, und siehe, der Sohn Eliesers, meines Hausvoigts, wird mein Erbe sein.“

Und der Herr sprach zu ihm: „Er soll nicht dein Erbe sein, sondern dein eigener Sohn soll dein Erbe sein.“

Und Er hieß ihn hinausgehen und sprach: „Siehe gen Himmel und zähle die Sterne! Kannst du sie zählen? Also soll dein Same werden.“ Abraham glaubte dem Herrn, und das rechnete er ihm zur Gerechtigkeit.

2. Einst saß Abraham vor der Thür seiner Hütte, da der Tag am heißesten war. Und da er seine Augen aufhob, standen drei Männer vor ihm. Er lief ihnen entgegen und bückte sich nieder auf die Erde und sprach: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so gehe nicht vor deinem Knechte vorüber.“ Und er nöthigte sie sehr, und sie kamen zu ihm und setzten sich unter einen Baum.

Abraham aber eilte in die Hütte zu Sarah und sprach:

„Eile, nimm drei Maaß Semmelmehl, knete und backe Kuchen!“ Und er lief dann zu den Kindern und holte ein zart, gut Kalb, und gab's dem Knaben, der bereitete es zu. Und er nahm Butter und Milch und von dem Kalbe, das zubereitet war, und setzte es ihnen vor. Und er trat vor sie unter den Baum, und sie aßen.

Da sprachen sie: „Wo ist dein Weib Sarah?“ Er antwortete: „In der Hütte.“ Da sprach Er (der Herr): „Ich will wieder zu dir kommen um diese Zeit übers Jahr; siehe, da soll Sarah einen Sohn haben.“

Das hörte Sarah hinter der Thür der Hütte und lachte bei sich selbst.

Da sprach der Herr zu Abraham: „Warum lacht Sarah? Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein?“

3. Danach standen die Männer auf und wandten sich gen Sodom. Abraham aber ging mit ihnen, daß er sie begleite. Und der Herr sprach: „Es ist ein Geschrei über Sodom und Gomorra, das ist groß, und ihre Sünden sind sehr schwer. Und die zwei Männer gingen gen Sodom.“

Abraham aber blieb stehen vor dem Herrn und sprach: „Willst du den Gerechten mit den Gottlosen umbringen? Es möchten vielleicht fünfzig Gerechte in der Stadt sein; wolltest du dem Orte nicht vergeben um der fünfzig Gerechten willen?“

Der Herr sprach: „Finde ich fünfzig Gerechte in Sodom, so will ich um ihrer willen allen den Orten vergeben.“

Abraham antwortete und sprach: „Ach, siehe, ich habe mich unterwunden mit dem Herrn zu reden, wiewohl ich Erde und Asche bin; es möchten vielleicht nur vierzig darinnen sein.“ Er aber sprach: „Ich will ihnen nichts thun um der vierzig willen.“

Abraham sprach: „Zürne nicht, Herr, daß ich noch mehr rede; man möchte vielleicht zwanzig darinnen finden.“ Er antwortete: „Ich will sie nicht verderben um der zwanzig willen.“

Abraham sprach: „Ach zürne nicht, Herr, daß ich noch einmal rede: Man möchte vielleicht zehn darinnen finden.“ Er aber sprach: „Ich will sie nicht verderben um der zehn willen.“ — Und der Herr ging hin, da er mit Abraham ausgeredet hatte, und Abraham ging wieder hin an seinen Ort.

3. Die Leute in Sodom und Gomorra waren aber alle gottlos; allein Lot fürchtete den Herrn. Am Abend kamen die Engel zu Lot und sprachen: „Mache dich auf, nimm dein Weib und deine Töchter und gehe aus diesem Orte; denn der Herr will die Stadt verderben.“ Da aber Lot verzog, ergriffen die Engel ihn und sein Weib und seine Töchter früh, da die Morgenröthe aufging, und führten sie hinaus.

Und da die Sonne aufgegangen war, ließ der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Himmel herab auf Sodom und

Gomorra, und kehrte die Städte um und alle Einwohner der Städte und zerstörte die ganze Aue.

1. Abraham war fromm und dem Herrn gehorsam. Er war auch sehr reich.

Was Abraham dennoch that; — lief entgegen — beugte sich — „dein Knecht“ — trat vor sie — Abr. ist bescheiden — demüthig.

Abraham betet — bittet nicht für sich — jagt Alles, was er auf dem Herzen hat — bittet immer wieder und glaubt dem Worte des Herrn.

Sp.: So ermahne ich nun, daß man vor allen Dingen zuerst thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankagung für alle Menschen. (1. Tim. 3, 1.)

2. Wie sich der Herr verhält.

Sp.: Den Demüthigen giebt Gott Gnade. (1. Petri 5, 5.)

Der Herr besucht Abraham — Er segnet Abraham.

Sp.: Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

(1. Mose 12, 2, 3.)

3. Die gottlosen Leute in Sodom und Lot. Wie verhält sich der Herr gegen sie? —

Sp.: Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor dir

Wach auf, mein Herz und singe
Dem Schöpfer aller Dinge,
Dem Geber aller Güter,
Des Menschen treuem Hüter.

Nr. 7. Isaaks Geburt und Opferung. (II. Stufe)

1. Es geschah aber, wie der Herr gesagt hatte. Als Abraham hundert Jahre alt war, bekam Sarah einen Sohn, den nannte er Isaak

2. Und da Isaak ein Knabe war, versuchte Gott den Abraham und sprach zu ihm: „Nimm Isaak, deinen einzigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija und opfere ihn daselbst auf einem Berge, den ich dir sagen werde!“

Da stand Abraham des Morgens früh auf, spaltete Holz zum Brandopfer und gürtete seinen Esel, und er nahm mit sich zwei Knechte und seinen Sohn Isaak und zog hin nach dem Orte, von dem ihm Gott gesagt hatte. Am dritten Tage sah er die Stätte von ferne und sprach zu seinen Knechten: „Bleibet hier, ich und der Knabe wollen dorthin gehen, und wenn wir angebetet haben, wollen wir wieder zu euch kommen.“ Und Abraham nahm das Holz zum Brandopfer und legte es auf seinen Sohn Isaak; er aber nahm das Feuer und Messer in seine Hand.

Und sie gingen die Beiden miteinander. Da sprach Isaak

zu seinem Vater: „Siehe, hier ist Feuer und Holz, wo ist aber das Lamm zum Brandopfer?“ — Abraham antwortete: „Gott wird sich ein Lamm zum Brandopfer ausersehen.“

Und als sie nun kamen an die Stätte, baute Abraham einen Altar und legte das Holz darauf und „band seinen Sohn Izaak oben auf das Holz“ und reckte seine Hand aus — und faßte das Messer — — daß er seinen Sohn schlachtete.

Da rief ihn der Engel des Herrn vom Himmel: „Lege deine Hand nicht an den Knaben und thue ihm nichts! denn nun weiß ich, daß du Gott fürchtest und hast deines einzigen Sohnes nicht verschonet um meinetwillen.“

Da hob Abraham die Augen auf und sahe einen Widder hinter sich in der Hecke mit seinen Hörnern hangen; und er ging hin, nahm den Widder und opferte ihn an seines Sohnes Statt. Und der Engel des Herrn rief abermals vom Himmel und sprach: „Weil du Solches gethan hast, und hast deines eigenen Sohnes nicht verschonet, will ich dich segnen und deinen Samen mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres. Und durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden.“

Also zog Abraham wieder heim mit seinem Sohne Izaak.

1. Des Herrn Versprechen — Verheißung.

Sp: Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß. [Ps. 33, 4.]

Gott vergißt Nichts. Abraham ist alt. Kann Gott es halten? Abraham soll den Sohn opfern. Will Gott es halten? Vergleiche den Menschen damit! —

2. Des Herrn Befehl. Was er fordert: („Izaak — einzigen — lieb hast — Morija — opfern —“), Viel, das Schwerste. — Warum? — Abrahams Gehorsam: ohne Widerspruch — ohne Aufschub — pünktlich und treulich bis zum Ende. Der Lohn für den Gehorsam! —

Sp: So wollest du deinem Knechte geben ein gehorsames Herz. [1. Kön. 3. 9.)

Wohl dir, du Kind der Treue!
Du hast und trägst davon
Mit Ruhm und Dankgeschreie
Den Sieg, die Ehrenkron'.
Gott giebt dir selbst die Palmen
In deine rechte Hand,
Und du singst Freudenpsalmen
Dem, der dein Leid gewandt.



Nr. 8. Isaaks Heirath. (II.* Stufe.)

1. (Der Auftrag.) Da Izaak 40 Jahre alt war, sprach Abraham zu Elieser, seinem ältesten Knechte: „Ziehe in mein Vater-

land und zu meiner Freundschaft, daß du meinem Sohne ein Weib nimmest.“ — Da nahm Elieser zehn Kameele und allerlei Güter seines Herrn und zog gen Mesopotamien zu der Stadt, wo Nahor, Abrahams Bruder, wohnte.

2. (Das Gebet.) Vor der Stadt bei einem Wasserbrunnen ließ er seine Kameele sich lagern. Es war aber des Abends zu der Zeit, wann die Weiber pfl egten Wasser zu schöpfen. Und Elieser betete und sprach: „Herr, thue Barmherzigkeit an meinem Herrn Abraham! Siehe, der Leute Töchter werden kommen Wasser zu schöpfen. Wenn nun eine Jungfrau kommt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug und laß mich trinken, und sie sprechen wird: Trinke, ich will deine Kameele auch tränken — daß sie die sei, die du deinem Diener Isaak bescheeret hast!“

3. (Die Prüfung.) Und ehe Elieser ausgeredet hatte, siehe, da kam heraus Rebekka, Bethuels Tochter, der ein Sohn Nahors war, und trug einen Krug auf ihrer Achsel, und sie war eine sehr schöne Jungfrau von Angesicht. Die stieg hinab zum Brunnen und füllte den Krug und stieg herauf. Da lief ihr Elieser entgegen und sprach: „Laß mich ein Wenig Wasser aus deinem Kruge trinken!“ Und sie sprach: „Trinke, mein Herr!“ Und da sie ihm zu trinken gegeben hatte, sprach sie: „Ich will deinen Kameelen auch schöpfen!“ Und sie lief abermals zum Brunnen und schöpfte allen seinen Kameelen.

Da gab ihr Elieser eine goldene Spange und zwei goldene Armringe und sprach: „Wessen Tochter bist du?“ — Sie sprach: „Ich bin Bethuels Tochter.“ — Da neigte sich der Mann und betete den Herrn an und sprach: „Gelobt sei Gott, der mich den Weg geführt hat zu dem Hause des Bruders meines Herrn. Die Jungfrau aber lief und erzählte Alles ihrer Mutter. Da kam Laban, Rebeccas Bruder und führte den Elieser in seines Vaters Haus.

4. (Die Werbung.) Elieser erzählte nun Alles, was ihm Abraham geboten hatte und sprach: „Seid ihr nun die, so an meinem Herrn Freundschaft beweisen wollen, so sagt mirs!“ Da antwortete Laban und Bethuel: „Das kommt vom Herrn. Nimm Rebekka und ziehe hin, daß sie Isaaks Weib sei, wie der Herr geredet hat.“ Und sie riefen Rebekka und sprachen zu ihr: „Willst du mit diesem Manne ziehen?“ Sie antwortete: „Ja, ich will mit ihm.“ Und sie segneten die Rebekka, und sie zog mit Elieser hin.

5. (Der Einzug.) Isaak aber führte die Jungfrau in die Hütte seiner Mutter und nahm Rebekka zum Weibe und gewann sie sehr lieb.

1. Elieser, der Knecht Abrahams. Der schwierige Auftrag. Wie er sich verhält: Schnell bereit — er verläßt sich nicht auf seine Klugheit und seinen Verstand — sein Bitten, Loben und Danken — er ist fromm. Er sucht stets den Vortheil seines Herrn — er ist treu.

In allen meinen Thaten
 Laß ich den Höchsten ratheu,
 Der Alles kann und hat;
 Er muß zu allen Dingen,
 Soll's anders wohl gelingen,
 Selbst geben Segen, Rath und That.

Spr.: Der Herr ist nahe Allen, die ihn anrufen, Allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilft ihnen. (Ps. 145, 18 u. 19.)

2. **Rebecca** — eine schöne Jungfrau — slink und gewandt — dienstfertig — ein gehorsames Kind.

Spr.: Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen. (Col. 3, 20.)

Das 4. Gebot!

Nr. 9. Isaak und seine beiden Söhne Esau und Jacob. (II. Stufe.)

1. **Rebekka** bekam zwei Söhne, die hießen — der erste **Esau** und der andere **Jacob**. Der Herr aber sprach: „Der Größere soll dem Kleineren dienen!“ Da nun die Knaben groß wurden, ward **Esau** ein Jäger und Ackermann. **Jacob** aber war ein frommer Mann und blieb in den Hütten. Und **Isaak** hatte **Esau** lieb; **Rebekka** aber hatte **Jacob** lieb.

2. Einst kochte **Jacob** ein Linsengericht. Da kam **Esau** vom Felde und war müde und sprach zu **Jacob**: „Laß mich kosten das rothe Gericht! „Aber **Jacob** sprach: „Verkaufe mir heute deine Erstgeburt!“ **Esau** antwortete: „Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir die Erstgeburt?“ **Jacob** sprach: „So schwöre mir!“ — Und er schwur ihm und verkaufte also dem **Jacob** seine Erstgeburt. Da gab ihm **Jacob** das Linsengericht, und er aß und trank. So verachtete **Esau** seine Erstgeburt.

3. Da nun **Isaak** alt geworden war und seine Augen dunkel wurden zu sehen, rief er **Esau** und sprach: „Nimm deinen Köcher und Bogen, gehe aufs Feld und fange mir ein Wildpret und bereite mir ein Essen, wie ich es gern habe, und bringe mir es herein, daß ich meine Seele segne, und ich sterbe!“

Rebekka aber hatte das gehört und sprach zu **Jacob**: „Gehe hin zur Heerde und hole mir zwei gute Böcklein, daß ich deinem Vater davon ein Essen mache, wie er es gern hat. Das sollst du ihm hineintragen, daß er es esse, auf daß er dich segne vor seinem Tode.“ **Jacob** gehorchte seiner Mutter und ging hin und holte die Böcklein, und sie machte das Essen.

Danach nahm sie **Esaus** köstliche Kleider und zog sie **Jacob** an; aber die Felle von den Böcklein that sie um seine Hände und wo er glatt war am Halse.

4. Und Jacob ging hinein mit dem Gerichte zu seinem Vater und sprach: „Mein Vater!“ Er antwortete: „Wer bist du, mein Sohn?“ Jacob sprach: „Ich bin Esau, dein erstgeborener Sohn; ich habe gethan, wie du gesagt hast; setze dich und iß von meinem Wildpret; auf daß mich deine Seele segne.“

Und Isaak sprach: „Tritt herzu, mein Sohn, daß ich dich anfühle, ob du bist Esau.“ Da trat Jacob herzu; und da ihn Isaak betastet hatte, sprach er: „Die Stimme ist Jacobs Stimme, aber die Hände sind Esaus Hände.“ Und er erkannte ihn nicht, und er aß und trank.

Darnach segnete er ihn und sprach: „Gott gebe dir Korn und Wein die Fülle. Völker müssen dir dienen. Sei ein Herr über deine Brüder. Verflucht sei, wer dir flucht; gesegnet sei, wer dich segnet!“

5. Als nun Jacob hinausgegangen war, kam Esau von der Jagd. Und da er hörte, daß Isaak den Jacob gesegnet hatte, schrie er laut und war sehr betrübt und sprach: „Segne mich auch, mein Vater!“ Isaak antwortete: „Dein Bruder ist gekommen mit List und hat den Segen. Er wird auch gesegnet bleiben!“

Da ward Esau seinem Bruder gram um des Segens willen und sprach: „Es wird die Zeit bald kommen, daß mein Vater Leid tragen muß, denn ich will meinen Bruder erwürgen.“

Da sprach Rebekka zu Jacob: „Mache dich auf und fliehe nach Mesopotamien!“ Und Jacob floh vor seinem Bruder.

1. Was der Herr über den Größeren und den Kleineren bestimmt. Was der Segen der Erstgeburt gewährt, und was Abrahams Segen besonders. — „Alle Völker sollen in dir gesegnet werden“ — „Des Herrn Wort ist“ u.

2. Isaak will nicht, wie der Herr will — das ist Sünde. — Es geht doch, wie der Herr will.

Epr.: Des Menschen Herz schlägt seinen Weg an, aber der Herr allein giebt, daß er fortgehe. (Epr. 16, 9.)

3. Was Rebekka nicht erwarten kann. Sie sucht es zu erlangen mit Betrug und Lügen. (Die Schlange — die Potiphar!)

Epr.: Die, so Böses rathen, betrügen. (Epr. 20, 20.)

4. Jacob lügt und betrügt. Wen? —

Epr.: Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen. (Sir. 20, 26.)

Die Lüge bringt Rebekka und Jacob keinen Segen. Von wem kommt allein der Segen?

Alles ist an Gottes Segen
Und an seiner Gnad' gelegen,
Ueber alles Geld und Gut;
Wer auf Gott sein Hoffnung setzet,
Der behält ganz unverlezt
Einen freien Heldenmuth.

Die Strafe für die Sünde folgte; darum:

Spr : Leget die Lügen ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind. (Eph. 4, 25.)

Warum lügt und betrügt Jacob? — Das Linsengericht — Eigennutz.

5. **Esaus**. Das Recht der Erstgeburt (das Geschenk Gottes) für ein Linsengericht. Das ist Leichtsinns — Undank gegen Gott. Esau verlangt dann, was ihm nicht mehr gehört. — Er ist ein schlechter Bruder und ein böser Sohn. — Der verdient nicht den Segen Abrahams. Warum?

Nr. 10. Jacob auf der Flucht und in der Fremde. (11.* Stufe.)

1. Und Jacob reisete nach Haran, und er kam an einen Ort, da blieb er über Nacht, denn die Sonne war schon untergegangen. Und er nahm einen Stein und legte ihn unter sein Haupt und legte sich schlafen. Und ihn träumte:

eine Leiter stand auf Erden, die rührte mit der Spitze an den Himmel und die Engel Gottes stiegen daran auf und nieder. Und der Herr stand oben darauf und sprach: „Ich bin der Herr, Abrahams, deines Vaters, Gott und Isaaks Gott. Das Land, darauf du liegst, will ich dir und deinem Samen geben, und dein Same soll werden, wie der Staub auf Erden, und durch dich und deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“

Da nun Jacob aufwachte, fürchtete er sich und sprach: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes denn Gottes Haus, hier ist die Pforte des Himmels!“ Und er that ein Gelübde und sprach: „So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf diesem Wege und mich wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der Herr mein Gott sein.“

Und Jacob kam zu Laban, seiner Mutter Bruder, der lief ihm entgegen, küßte ihn und führte ihn in sein Haus.

2. Laban aber hatte zwei Töchter, die älteste hieß Lea und die jüngste Rahel. Lea aber hatte ein blödes Gesicht, und Rahel war schön von Gestalt und Aussehen. Und Jacob hatte die Rahel lieb und sprach zu Laban: „Ich will dir 7 Jahre um Rahel dienen.“ Also that Jacob. Da aber die 7 Jahre um waren, betrog ihn Laban und gab ihm statt Rahel die Lea zum Weibe. Und er mußte noch 7 Jahre um Rahel dienen. Darnach diente Jacob dem Laban noch

6 Jahre und erhielt alle bunten und fleckigen Schafe und Ziegen, die in der Heerde geboren wurden, als Lohn. Und wie wohl Laban zehn Mal den Lohn änderte, so wurde Jacob doch reich an Mägden und Knechten, Kameelen und Eseln.

Laban aber und seine Söhne beneideten Jacob um seines Reichthums willen. Und der Herr sprach zu Jacob: „Ziehe wieder in deiner Väter Land, ich will mit dir sein.“ Da machte sich Jacob heimlich auf und lud seine Weiber und Kinder auf Kameele und führte weg alle seine Habe und kam wieder zu seinem Vater in das Land Kanaan und wohnte daselbst. Die beiden Brüder aber versöhnten sich.

1. **Die Trübsal.** Jacob muß fliehen, allein, arm, zu Fuße, weit durch die Wüste. Bei Laban der schwere Hirtendienst, am Tage Hitze, des Nachts Kälte, wilde Thiere, Räuberhorden. — Labans Betrug!

Sp.: Aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen. (1. Corth. 10, 13.)

2. **Gottes Barmherzigkeit und Treue.** Er tröstet den Armen und Verlassenen im Traume. Was wird Jacob versprochen und zugesichert haben? — Der gnädige Gott will nicht seine Sünde ansehen, er bestätigt den Segen des Vaters. Der barmherzige Gott will ihm auch wohl thun.

3. **Wirkung im Herzen des Jacob.** Erst Furcht des Sünders, dann durch den Glauben froher Muth. Sein Versprechen.

Ed.: Leg' ich mich späte nieder, erwach' ich frühe wieder, lieg' oder zieh' ich fort in Schwachheit und in Banden, und was mir stößt zu Handen, so tröstet mich allzeit sein Wort.

Von Joseph.

Nr. 11. **Der bunte Rock, die Träume und wie Joseph von seinen Brüdern verkauft wird.** (1. Stufe.)

1. Jacob hatte zwölf Söhne. Einer davon hieß Joseph. Joseph war 17 Jahre alt und war ein Hirte mit seinen Brüdern und brachte vor dem Vater, wenn sie Böses thaten. Jacob aber hatte Joseph lieber, als alle seine Kinder, und er machte ihm einen bunten Rock. Da das die Brüder sahen, waren sie ihm feind und sagten ihm kein freundlich Wort mehr.

2. Dazu hatte Joseph einmal einen Traum und sprach zu seinen Brüdern: „Höret doch, was mich geträumet hat! Mich dünkte, wir bänden Garben auf dem Felde. Meine Garbe richtete sich auf und stand, und eure Garben umher neigten sich gegen meine Garbe.“

Da sprachen seine Brüder: „Sollst du unser König sein und über uns herrschen?“ Und sie wurden ihm noch feinder.

Joseph hatte noch einen Traum. Den erzählte er auch seinen Brüdern und sprach: „Mich dünkte, die Sonne, der Mond und elf Sterne neigten sich vor mir.“

Da das seinem Vater gesagt wurde, strafte er den Joseph und sprach: „Soll ich und deine Mutter und deine Brüder kommen und dich anbeten?“ Und die Brüder beneideten Joseph noch mehr, aber sein Vater behielt diese Worte in seinem Herzen.

3. Josephs Brüder waren einmal hingegangen, zu weiden das Vieh ihres Vaters. Da sprach Jacob zu Joseph: „Gehe hin und siehe zu, ob es wohl stehe um deine Brüder und um das Vieh.“ Und Joseph ging.

Als ihn nun seine Brüder sahen von ferne, sprachen sie: „Sehet, der Träumer kommt daher! Laßt uns ihn erwürgen und sagen, ein böses Thier habe ihn gefressen, so wird man sehen, was seine Träume sind.“

Da das der älteste Bruder Ruben hörte, wollte er den Joseph aus ihren Händen erretten und sprach: „Vergießet nicht Blut, sondern werfet ihn in die Grube, die in der Wüste ist.“ Er wollte ihn aber nur aus ihrer Hand erretten, daß er den Knaben seinem Vater wiederbrächte.

Als nun Joseph zu seinen Brüdern kam, zogen sie ihm seinen bunten Rock aus und warfen ihn in eine Grube, aber es war kein



Wasser darinnen. Und sie setzten sich nieder, um zu essen. In-
dessen kam ein Haufe ismaelitischer Kaufleute mit ihren
Kameelen, die zogen nach Egypten. Da sprach Juda: „Kommt,
laßt uns Joseph verkaufen!“ Da zogen sie Joseph heraus aus der
Grube und verkauften ihn für zwanzig Silberlinge. Darauf
schlachteten sie einen Ziegenbock und tauchten den Rock ins
Blut und schickten ihn ihrem Vater und ließen ihm sagen:
„Diesen Rock haben wir gefunden, siehe, ob es deines Sohnes
Rock sei.“

Jacob kannte den Rock und rief: „Es ist meines Sohnes
Rock, ein böses Thier hat ihn gefressen, ein reißendes Thier hat
Joseph zerrissen.“

Und er trug Leid um seinen Sohn lange Zeit.

1. **Sp.:** Wo **Neid** und **Zank** ist, da ist **Unordnung**
und eitel **böses Ding**. (Jacobi 3, 16.)

2. **Brs.:** Herr, behüte du mein **Herz**, daß ich Liebe
Schwestern, Brüder, nie durch böse **Unart** wieder **fränke**
meiner **Eltern Herz!** (Hey.)

*

*

*

„Du sollst nicht tödten!“ spricht der Herr im fünften Gebote.

Nr. 12. Joseph bei Potiphar, und wie er in das Gefängniß gesetzt wird. (1. Stufe.)

1. Die Ismaeliter nahmen den Joseph mit nach Egypten und
verkauften ihn an Potiphar. Der war Kämmerer des
Pharao. Aber Gott war mit Joseph, und zu Allem, was
Joseph that, gab er Glück dazu. Das sah Potiphar und darum
setzte er ihn über sein ganzes Haus.

2. Joseph aber war schön von Angesicht, und es begab sich,
daß Potiphars Weib den Joseph zum Bösen verführen wollte.
Joseph aber widerstand ihr und sprach: „Wie sollte ich ein so
groß Uebel thun und wider Gott sündigen!“

Da wurde das Weib dem Joseph gram und redete Böses
über ihn zu Potiphar. Der ward sehr zornig und ließ Joseph ins
Gefängniß setzen, wo des Königs Gefangene lagen.

3. Der Herr aber war mit Joseph auch im Gefängniß
und ließ ihn Gnade finden vor dem Amtmanne über das Ge-
fängniß. Der machte Joseph zu dem Aufseher über die Gefan-
genen des Königs.

1. **Spr.** Dein **Lebelang** habe **Gott** vor **Augen** und im
Herzen, und hüte dich, daß du in **keine Sünde** willigst noch
thust **wider Gottes Gebot**. (Tobias 4, 6.)

2. Gott ist, wo die Sonne glüht,
Gott ist, wo das Veilchen blüht,
Ist, wo jener Vogel schlägt,
Ist, wo dieser Wurm sich regt.
Ist kein Freund, kein Mensch bei dir,
Fürchte nichts! dein Gott ist hier.

(Dinter).

3. „Du sollst nicht ehebrechen!“

4. „Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten!“

Nr. 13. Joseph legt dem Pharao die Träume aus und wird ein Herr über Egyptenland. (1. Stufe.)

1. Nach zwei Jahren hatte Pharao einen Traum. Er träumte, er stände am Wasser und sähe aus dem Wasser aufsteigen sieben schöne, fette Rühe, und darnach sieben magere, häßliche Rühe, die fraßen die fetten, aber man merkte es ihnen nicht an, daß sie die gefressen hatten; sie blieben mager und häßlich, wie vorher. Da erwachte der König.

Und er schlief wieder ein und er träumte abermals und sah sieben dicke Aehren aus einem Halme wachsen; danach gingen sieben dünne, versengte Aehren auf, die verschlangen die sieben vollen und dicken Aehren.

Am Morgen war Pharao bekümmert über seine Träume und ließ alle Weisen und Wahrsager in Egypten rufen. Aber es war keiner da, der die Träume deuten konnte.

2. Da redete der oberste Schenk zu Pharao. Als Pharao einst zornig ward und mich in das Gefängniß legte, war ein hebräischer Jüngling da, deutete Träume, und wie er es deutete, so ist es ergangen. Da sandte Pharao hin und ließ Joseph aus dem Gefängniß holen.

Und Joseph antwortete: Beide Träume sind einerlei. Gott verkündigt dem Pharao, was er vor hat. Die sieben schönen Rühe und die sieben guten Aehren sind sieben reiche Jahre. Die sieben mageren Rühe und die sieben versengten Aehren sind sieben Jahre theure Zeit. Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Egyptenland, nach denselben werden sieben Jahre theure Zeit kommen, da wird eine große Noth sein. —

Nun sehe Pharao sich nach einem verständigen und weisen Manne um, den er über Egyptenland setze, der sammele alle übrige Speise in den guten Jahren in Kornhäuser zum Vorrath für die sieben theuren Jahre.

3. Die Rede gefiel Pharao und allen seinen Knechten wohl. Und Pharao sprach: „Weil dir Gott solches Alles hat kund gethan, ist keiner so verständig und weise, als du. Du sollst

über mein Haus sein, und deinem Worte soll alles Volk gehorchen.“

Und Pharao that seinen Ring von seiner Hand und gab ihn Joseph an seine Hand und kleidete ihn mit weißer Seide und hing ihm eine goldene Kette am seinen Hals und ließ ihn auf seinem Wagen fahren und ausrufen: „Der ist des Landes Vater!“

4. Die sieben guten Jahre kamen, und Joseph sammelte Getreide über die Mäßen viel wie Sand am Meere. Darnach kamen die sieben theuern Jahre, und es war eine Theurung in allen Landen. Und Alles kam nach Egypten und kaufte Brot bei Joseph.



1. Spr. Bleibe fromm und halte dich recht, denn Solchen wird es zuletzt wohl ergehen! (Psalm 37, 37.)

2. Lied: Hoff' o du arme Seele,
Hoff' und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle,
Da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken.
Erwarte nur die Zeit,
So wirst du schon erblicken
Die Sonn' der schönsten Freud'.

Nr. 14. Josephs Brüder kommen nach Egypten, und Joseph giebt sich zu erkennen. (1. Stufe.)

1. Auch im Lande Kanaan war theure Zeit. Da sprach Jacob zu seinen Söhnen: „Zieheth hin nach Egypten und kaufet Getreide, daß wir nicht sterben“. Da zogen die Brüder Josephs hin, aber den jüngsten Bruder, Benjamin, ließ Jacob nicht mitziehen; denn er sprach: Es möchte ihm ein Unfall begegnen.

2. Als die Brüder zu Joseph kamen, fielen sie vor ihm nieder. Sie kannten ihn nicht, er aber kannte sie. Und Joseph stellte sich fremd gegen sie und redete hart mit ihnen und sprach: „Woher kommt ihr?“ Sie sprachen: „Aus dem Lande Kanaan!“ Und Joseph dachte an die Träume, die er von ihnen geträumt hatte und sprach: „Kundschafter seid ihr!“

Sie antworteten: „Nein, mein Herr, deine Knechte sind gekommen, Speise zu kaufen; wir sind nie Kundschafter gewesen. Wir sind zwölf Brüder, eines Mannes Söhne im Lande Kanaan, der jüngste ist noch bei unserm Vater, aber der eine ist nicht mehr vorhanden.“

Joseph sprach: „Das ist's, Kundschafter seid ihr! Ihr sollt nicht von dammen kommen, bis euer jüngster Bruder hierher kommt.“ Und er ließ sie zusammen drei Tage im Gefängnisse.

Da sprachen sie untereinander: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, darum kommt nun diese Trübsal über uns.“

3. Und nach drei Tagen sprach Joseph: „Zieheth hin zu eurem Vater und bringet euren jüngsten Bruder zu mir, so will ich euren Worten glauben. Und Joseph ließ ihre Säcke mit Getreide füllen, und sie zogen von dammen.

Als sie nun zu ihrem Vater Jacob kamen, sagten sie ihm Alles. Jacob sprach: „Ihr beraubt mich meiner Kinder! Joseph ist nicht mehr; Benjamin wollet ihr auch noch nehmen; es geht Alles über mich!“

4. Da sie aber ihr Getreide aufgezehrt hatten, sprach Jacob: „Zieheth wieder hin und kaufet uns Speise!“ Die Brüder sprachen: „Wenn du unsern Bruder mitsendest, so wollen wir wieder hinziehen.“ Jacob aber wollte nicht. Da sprach Juda: „Laß den Benjamin mitziehen, ich will gewiß den Knaben wiederbringen.“ — „Muß es sein,“ sprach Jacob, „so nehmet euren Bruder mit.“ Und die Brüder zogen wieder nach Egypten.

5. Joseph stellte sich aber, als wollte er den Benjamin zu seinem Knechte machen, daß er sähe, ob die Brüder besser geworden wären. Und sie sprachen: „Wir wollen deine Knechte sein.“ Joseph sprach: „Das sei ferne, Benjamin soll nur mein Knecht sein, ihr andern ziehet mit Frieden zu eurem Vater.“ Da

sprach Juda: „Mein Herr, laß mich reden. Des Vaters Seele hanget an diesem Knaben. So ich heim käme, und der Knabe wäre nicht bei uns, so würden wir die grauen Haare unseres Vaters mit Herzeleid in die Grube bringen, laß mich für ihn dein Knecht sein, und laß den Knaben mit den Brüdern ziehen!“ —

6. Da konnte sich Joseph nicht länger halten, und er weinte laut und sprach: „Ich bin **Joseph**! Lebt mein Vater noch?“ Und die Brüder konnten ihm nicht antworten, so erschrafen sie. Er aber sprach: „Tretet doch her zu mir! Und denket nicht, daß ich euch zürne. Um eures Lebens willen hat mich Gott vor euch hergesandt; denn es sind noch fünf Jahre Theurung.“ Und Joseph küßete seine Brüder und weinte. Und er sprach weiter: „Eilet nun zu meinem Vater und kommet mit ihm hierher!“ Und Joseph gab seinen Brüdern Geschenke und Wagen mit auf den Weg.

1. **Spr** : Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen. (1. Mos. 15, 20.)

2. **Spr.**: Siehe, wie fein und lieblich es ist, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen. (Psalm 133, 1.)

3. **Vers**: Auch wer dir bößlich weh' gethan,
Deß nimme dich sanft und freundlich an.
Und schenk' ihm liebevoll seine Schuld,
Gott hat ja oft mit dir Geduld.

(Möller).

Nr. 15. Wie Joseph die Seinen versorgt. (1. Stufe.)

1. Als nun die Brüder wieder zu ihrem Vater Jacob kamen, sagten sie ihm: „Joseph lebt noch und ist ein Herr über ganz Egyptenland! Er glaubte ihnen aber nicht. Da er aber sahe die Wagen und Geschenke, die ihm Joseph gesandt hatte, ward sein Geist lebendig, und er sprach: „Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebt. Ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe.“ Und Jacob zog hin nach Egypten mit Allem, was er hatte.

2. Und Jacob sandte Juda vor sich her zu Joseph. Da spannte Joseph seinen Wagen an und fuhr seinem Vater entgegen. Und da er seinen Vater sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange. Jacob aber sprach: „Ich will nun gern sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, daß du noch lebst.“

3. Und Joseph ließ seinen Vater und seine Brüder am besten Orte des Landes wohnen, in dem Lande Gosen. Und Jacob lebte noch 17 Jahre in Egypten.

1. **Spr.:** Liebes Kind, **pflege** deines Vaters im **Alter**,
und **betrübe** ihn ja nicht, so lange er **lebet!** (Sirach 3, 14.)

* * *

2. Das **vierte** Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter **ehren**, auf daß
es dir **wohl** gehe und du **lange** lebest auf Erden.

Nr. 16. **Wie der liebe Gott das Kind Moses
wunderbar behütet.** (1. Stufe.)

1. Pharao gebot seinem Volke: „Alle Söhne der Hebräer, die geboren werden, werfet ins Wasser.“

Um die Zeit hatte eine Mutter, sie hieß Jochebett, ein kleines Knäblein. Und sie sah, daß es ein feines Kind war. Da versteckte sie es drei Monate lang in ihrem Hause vor den Egyptern. Länger aber konnte sie es nicht verbergen. Und sie machte



ein Kästlein von Rohr und verklebte es mit Thon und Pech. Da hinein legte sie ihr Kindlein und setzte es in das Schilf am Ufer des Wassers.

Aber die Schwester des Kindes, Mirjam, stand von ferne, daß sie erfahre, wie es 'hrem Bruder ergehen würde.

2. Und die Tochter des Königs kam herab an das Wasser und wollte baden. Die sah das Kästlein im Schilf und sandte ihre Magd hin und ließ es holen. Sie that das Kästlein auf und sah das Kind und siehe, das Knäblein weinte. Da jammerte es sie und sprach: „Es ist von den hebräischen Kindlein eins.“

Und es trat herzu die Schwester Mirjam und sprach: „Soll ich hingehen, und von den hebräischen Weibern eine rufen, daß sie das Kindlein säuge (pflege)?“ Die Tochter Pharaos sprach: „Gehe hin!“ Und sie holte ihre Mutter. Und die Tochter Pharaos sprach: „Nimm hin das Kindlein und säuge mirs, ich will dir es lohnen.“

3. Und da das Kindlein groß ward, brachte sie es der Tochter Pharaos, und es ward ihr Sohn, und sie hieß ihn **Moses**, denn sie sprach: „Ich habe ihn aus dem Wasser gezogen.“

Moses aber wurde nun gelehrt von den Egyptern und ist ein weiser und mächtiger Mann geworden.

1. **Spr :** „Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehn bewahret meinen Dden! (Hiob 10, 12.)

2. **Vers :** Gelobet seist du Gott der Macht,
Gelobt sei deine Treue,
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.

3. **Abendgebet** Meine Augenlein fallen zu,
Lieber Vater mache du!
O du hast mir Gut's gethan,
Mehr, als ich verdienen kann.
Habe Dank und steh' mir bei,
Daß ich morgen besser sei.

Nr. 17. Moses Flucht. (II.* Stufe.)

1. Zur Zeit, da Moses groß geworden war, ging er aus zu seinen Brüdern (den Hebräern) und sahe die Frohndienste mit an, die sie für die Egypter thun mußten. Und er ward gewahr, daß ein Egypter einen seiner Brüder schlug. Und da kein Mensch dagegen war, erschlug er den Egypter und verscharrte ihn in den Sand.

2. An einem andern Tage aber ging er auch aus und sah zwei hebräische Männer sich mit einander zanken und sprach zu dem, der Unrecht hatte: „Warum schlägst du deinen Nächsten?“ Der aber sprach: „Wer hat dich zum Richter über uns gemacht? — Willst du mich auch erwürgen, wie du den Egyptianer erwürgest?“ —

3. Da fürchtete sich Moses und sprach: Wie ist das laut geworden? — Und es kam vor Pharao, der trachtete danach, Moses zu erwürgen. Aber Moses floh vor Pharao und kam in das Land Midian zu einem Priester. Und es gefiel Moses, bei dem Manne zu bleiben, und er gab ihm seine Tochter Zippora zum Weibe.

Obwohl ein vornehmer, hochgestellter Mann, vergißt er doch sein Volk nicht. Er will helfen, ohne dazu berufen zu sein, nach seinem eigenen Ermessen und mit bösen Mitteln.

Folge: Sonst am Hofe — jetzt ein armer Hirt.

Epr.: Welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. (Ebr. 12, 6.)

Nr. 18. Moses Berufung. (II. Stufe.)

1. Moses aber hütete die Schafe des Priesters in Midian. Eines Tages trieb er in die Wüste und kam an den Berg Horeb. Da sah er, daß ein Busch mit Feuer brannte, und ward doch nicht verzehrt. Als er nun näher trat, diese Erscheinung zu besehen, rief ihn Gott aus dem Busche und sprach: „Mose, Mose!“ — Er antwortete: „Hier bin ich!“

Er sprach: „Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jacobs. Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Egypten. So gehe nun hin, ich will dich zu Pharao senden, daß du mein Volk aus Egypten führest.“

2. Moses aber sprach: „Wer bin ich, daß ich zu Pharao gehe und führe die Kinder Israel aus Egypten?“ Der Herr sprach: „Ich will mit dir sein!“

3. Moses aber sprach: „Siehe, sie werden mir nicht glauben.“ Da sprach der Herr: „Wirf deinen Stab auf die Erde!“ Und Moses that also; da ward er zur Schlange. Und Moses floh vor ihr. Aber der Herr sprach: „Erhebe sie beim Schwanz!“ Und Moses ergriff sie, da ward sie wieder zum Stabe in seiner Hand.

Und der Herr sprach weiter: „Stecke deine Hand in deinen Busen!“ Und Moses that es und zog sie wieder heraus, und siehe, sie war aussätzig wie Schnee. Und er sprach: „Thue sie wieder in deinen Busen!“ Da ward sie wieder wie sein ander Fleisch.

Der Herr sprach: „Wenn sie dir bei diesen Zeichen nicht glauben, so nimm Wasser aus dem Strome und gieße es aufs Land, und es wird Blut werden.“

4. Moses aber sprach zum Herrn: „Ach, mein Herr, ich bin immer nicht wohl beredt gewesen, denn ich habe eine schwere Zunge.“ Der Herr sprach: „Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst.“

5. Moses aber sprach: „Ach, Herr, sende, welchen du senden willst!“ Da ward der Herr sehr zornig und sprach: „Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aron beredt ist. Er soll dein Mund sein!“

6. Da ging Moses hin nach Egypten. Und Moses und Aron versammelten die Aeltesten von den Kindern Israhel, und Aron redete alle Worte, die der Herr mit Moses geredet hatte, und Moses that die Zeichen vor dem Volke. Und das Volk glaubte und betete an den Herrn, daß er ihr Elend angesehen hatte.

Und Moses war achtzig Jahre alt.

Spr: Der Hüter Israhels schläft, noch schlummert nicht.
(Psalm 121, 4.)

1. Gott der Herr. Er fordert ein schweres Werk von Moses. — Ein halsstarriges, armes Hirtenvolk. — Pharao ist ein mächtiger König. Vergleich mit Abrahams Aufrage.

2. Moses, der Knecht Gottes. Woran er denkt: schwach, ein armer Hirt — alt (achtzig Jahre) — nicht beredt. —

„Dem Demüthigen giebt Gott Gnade.“

3. Was Moses empfängt: Versprechen — die Wunderkraft — Unterstützung. — Dennoch will er „ausweichen.“ Des Herrn Zorn. Moses weiß nun gewiß: Er und kein Anderer soll des Herrn Diener sein. Was er nun thut!

Spr: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

(Jesaias 41, 10.)

4. Israhels große Noth. (Denkt an die Nochebeth! —) Der Herr hilft wunderbar. Er ruft den Helfer aus der Wüste.

Ed.: Ihn, ihn laß thun und walten,
 Er ist ein weiser Fürst
 Und wird sich so verhalten,
 Daß du dich wundern wirst.
 Wenn er, wie ihm gebühret,
 Mit wunderbarem Rath
 Das Werk hinausgeführt,
 Das dich bekümmert hat,

Nr. 19. Der Auszug der Israeliten. (II. Stufe.)

1. Darnach gingen Moses und Aron zu Pharao und sprachen: „So sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk ziehen!“

Pharao antwortete: „Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müßte! Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen. Gehet hin an euren Dienst!“ Pharao aber drückte das Volk nun noch mehr mit schwerer Arbeit. Und Moses that vor Pharao die Zeichen, wie ihm der Herr geboten hatte. Aber das Herz Pharaos ward verstockt.

Da ließ der Herr schwere Plagen über Egyptenland kommen. Alles Wasser im Nilströme wurde in **Blut** verwandelt.

Ungeziefer und böse Krankheiten kamen über Menschen und Vieh.

Die Früchte des Feldes ließ der Herr vom Hagel zerschlagen, und was noch übrig war, das fraßen die Heuschrecken.

Aber Pharaos Herz war verstockt, und er wollte die Kinder Israel doch nicht ziehen lassen.

Da ließ der Herr in einer Nacht alle Erstgeburt der Egyptianer, von dem ersten Sohne Pharaos an, bis auf den ersten Sohn des Gefangenen sterben und auch alle Erstgeburt des Viehes. Da ward ein großes Wehklagen in Egyptenland. Und Pharao forderte Moses und Aron und sprach: „Machet euch auf und ziehet aus von meinem Volk, gehet hin und dienet dem **Herrn!**“

2. Also zogen die Kinder Israel aus mit Allem, was sie hatten, und sie waren ein großes Heer. Und Gott führte sie auf die Straße durch die Wüste am Schilfmeere. Und der Herr zog vor ihnen her des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule, daß er sie den rechten Weg führte.

Als die Israeliten aber fortgegangen waren, geruete es den König Pharao, daß er sie hatte ziehen lassen. Und er spannte seine 600 Wagen an und jagte ihnen nach mit Rossen und Reitern und — ereilte sie, da sie sich gelagert hatten am Meere. Und die Kinder Israel fürchteten sich sehr.

Moses aber sprach: „Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird!“

3. Und Gott sprach zu Moses: „Hebe deinen Stab auf und strecke deine Hand aus über das Meer!“ Da that Moses also. Und das Wasser des Meeres theilte sich, daß es stand wie Mauern zur Rechten und Linken. Da gingen die Israeliten trocken hindurch.

Und auch die Egypter folgten ihnen nach ins Meer mit allen Wagen, Rossen und Reitern. Aber der Herr sprach zu Moses: „Recke deine Hand aus über das Meer!“ Moses that also, und das Meer kam wieder in seinen Strom und bedeckte Pharao und sein Heer, daß nicht Einer blieb. Also half der Herr Israel aus der Hand der Egypter. Und das Volk fürchtete den Herrn und glaubte ihm und seinem Knechte Moses.

Da sang Moses und die Kinder Israel dem Herrn einen Lobgesang.

4*) Moses führte die Kinder Israel durch die Wüste. Da murrte das Volk und sprach: „Ach, daß wir wären in Egypten gestorben, da wir bei den Fleischtöpfen saßen; denn ihr habt uns darum in die Wüste geführt, daß wir vor Hunger sterben sollen.“ Da sprach der Herr zu Moses: „Ich habe der Kinder Israel Murren gehört, sage ihnen: Sie sollen Fleisch und Brot haben und inne werden, daß ich der Herr, euer Gott, bin.“

Und am Abend kamen Wachteln herauf und bedeckten das Lager. Und am Morgen lag Thau um das Lager her, und als der Thau weg war, siehe, da lag es auf der Fläche der Wüste, rund, klein und weiß, wie der Reif auf dem Lande und hatte einen Geschmack wie Semmel und Honig. Da sprachen die Kinder Israel: Man hu? (Was ist das?) Moses sprach: „Das ist das Brot, was euch der Herr gegeben hat.“ Und sie nannten es Manna. Und Gott gab ihnen Manna, so lange sie in der Wüste waren, 40 Jahre.

Und da sie weiter zogen, hatten sie kein Wasser und zankten wieder mit Moses und sprachen: „Gebet uns Wasser!“ — Moses schrie zum Herrn: „Was soll ich mit dem Volke thun? Sie werden mich noch steinigen!“ Der Herr sprach: „Nimm deinen Stab, ich will dir einen Fels zeigen in Horeb, den sollst du schlagen, so wird Wasser hervor kommen.“ Und Moses that also, und es geschah, wie der Herr gesagt hatte.

1. Pharao weiß Gottes Befehl, sieht Gottes Werke. — Was er spricht und thut. Er ist verstockt.

2. Der Herr zeigt Pharao, daß er nicht bloß helfen will, sondern auch helfen kann — er ist der allmächtige Gott, „ein Herr über alle Herrn.“ (5. Moj. 16, 17.)

*) Als Zusatz für die Klassen, die eine größere Menge Unterrichtsstoff bewältigen können.

Und ob gleich alle Teufel
Hier wollten widersteh'n,
So wird doch ohne Zweifel
Gott nicht zurücke geh'n,
Was er sich vorgenommen,
Und was er haben will,
Das muß doch endlich kommen
Zu seinem Zweck und Ziel.

Epr.: Und ob ich schon wanderte im finsternen Thale, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab tröstet mich. (Psalm 23, 4.)

Moses betet; der Herr erhört. „Rufe mich an in der Noth, so ic.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In aller Noth und Traurigkeit;
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

4. Wie es dem Pharao ergeht? „Die Gottlosen nehmen ein Ende mit Schrecken.“ „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt, wer böse ist, bleibt nicht vor dir.“

Nr. 20. Die Gesetzgebung und Abgötterei. (II. Stufe.)

1. Im dritten Monate nach dem Auszuge kamen die Kinder Israel in die Wüste Sinai Und sie lagerten sich daselbst dem Berge Gottes gegenüber.

Der Herr sprach zu Moses: „So sollst du zu den Kindern Israel sagen: „Werdet ihr meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern.“ Und alles Volk sprach zu Moses: „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir thun.

Und der Herr sprach zu Moses: „Gehe hin zum Volke und heilige sie heute und morgen, daß sie ihre Kleider waschen und bereit seien auf den dritten Tag, und mache ein Gehege um den Berg, denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben.“

2. Als nun der dritte Tag kam, und Morgen war, da erhob sich ein Donnern und Blitzen, und eine dicke Wolke auf dem Berge und ein Ton einer starken Posaune. Das ganze Volk aber, das im Lager war, erschrak. Und Moses führte das Volk unten an den Berg. Der Berg aber rauchte und bebt sehr, darum, daß der Herr herab fuhr auf den Berg mit Feuer.

Und Gott redete alle diese Worte:

I. Ich bin der Herr dein Gott. Du sollst nicht andere Götter haben neben mir.

- II. Du sollst den **Namen** deines Gottes nicht **unnützlich** führen; denn der Herr wird den nicht **ungestraft** lassen, der seinen Namen **mißbraucht**.
- III. Du sollst den Feiertag **heiligen**.
- IV. Du sollst deinen Vater und deine Mutter **ehren**, auf daß dir's **wohl** gehe und du **lange** lebest auf Erden.
- V. Du sollst nicht **tödten**.
- VI. Du sollst nicht **ehebrechen**.
- VII. Du sollst nicht **stehlen**.
- VIII. Du sollst nicht **falsch** Zeugniß reden **wider** deinen Nächsten.
- IX. Du sollst nicht **begehren** deines Nächsten **Haus**.
- X. Du sollst nicht **begehren** deines Nächsten **Weib, Knecht, Magd, Vieh** oder **Alles**, was **sein** ist.

Und alles Volk vernahm den Donner und Blitz und sah den Berg rauchen, und sie flohen und sprachen zu Moses: „Rede du mit uns, wir wollen gehorchen, und laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben.“

3. Und der Herr sprach zu Moses: „Komme herauf zu mir auf die Spitze des Berges, daß ich dir gebe die Gesetze, die du lehren sollst. Und Moses ging mitten in die Wolke und blieb auf dem Berge vierzig Tage und vierzig Nächte. Und der Herr gab ihm zwei steinerne Tafeln, darauf waren geschrieben **die Gebote Gottes**.

4. Da aber das Volk sah, daß Moses so lange auf dem Berge blieb, sprachen sie zu Aron: „Auf, mache uns Götter, die vor uns hergehen! Denn wir wissen nicht, was diesem Manne Moses widerfahren ist!“ — Aron sprach: „Bringet zu mir die goldenen Ohrringe eurer Weiber und Kinder!“ Und sie brachten sie. Und er nahm sie und machte ein goldenes Kalb. Und sie sprachen: „Das sind deine Götter Israel, die dich aus Egyptenland geführt haben!“ Und Aron baute einen Altar und opferte.

5. Moses stieg vom Berge und hatte die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand. Als er aber nahe zum Lager kam, und sah das Kalb und die Reigentänze des Volkes, erzürnte er und warf die Tafeln aus seiner Hand und zerbrach sie. Und er nahm das Kalb und verbrannte es mit Feuer und zermalmte es zu Pulver und stäubte es auf das Wasser und gab es den Kindern Israel zu trinken. Und er schalt Aron und ließ 3000 von denen tödten, die vom Herrn gewichen waren.

Moses aber bat den Herrn und sprach: „Ach, das Volk hat eine große Sünde gethan! Vergieb ihnen!“ — Der Herr erhörte die Bitte des Moses und sprach zu ihm: „Hau dir zwei steinerne Tafeln, daß ich die Worte darauf schreibe, die auf den ersten Tafeln waren.“ Moses that also. Und er brachte die zwei Tafeln des Gesetzes den Israeliten.

1. Was der Herr dem Volke Israel geben will. Das Versprechen Gottes: „Eigenthum — vor allen Völkern“ — Der Herr ist allgütig — Das Versprechen des Volkes.

Sp.: Denn das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. (1. Joh. 5, 3.)

2. Die Vorbereitung: Keine Kleider — rein im Herzen; denn das Volk soll vor den Herrn treten. „Du bist nicht ein Gott u.“ Es ist ein heiliger Gott. Was verlangt er von dem Volke? —

Spr.: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und alle Lande sind seiner Ehre voll. (Jes. 6, 3.)

3. Die Gesetzgebung. Was sie sehen und hören. Gott will sie erinnern, daß er ist ein allmächtiger und gerechter Gott. Was will und was kann Gott? —

4. Die große Sünde — das Gebot? — Abgötterei — Götzendienst, wie Thara und die Egypter. — Sie hatten gehört: Gottes Stimme, gesehen: Gottes Macht, versprochen: — Was? — Niemand hat sie geführt. (Vergleich mit Adam und Eva.)

5. Die Strafe und Gottes Barmherzigkeit. Diese Gebote sind auch unsere, und der Herr sagt also:

(Aus dem Katechismus.)

Ich, der Herr, dein Gott, bin ein starker, eifriger Gott, der über die, so mich hassen, die Sünde der Väter heimsuchet an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied; aber denen, so mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis in's tausendste Glied.

Nr. 12. Der Einzug in das gelobte Land.

(II.* Stufe.)

1. Vierzig Jahre mußten die Kinder Israel in der Wüste wandern. Und im vierzigsten Jahre sprach der Herr zu Moses: „Nimm Josua und lege deine Hände auf ihn und stelle ihn vor die ganze Gemeinde, daß ihm Israel gehorche.“ Und Moses that also und setzte Josua zu seinem Nachfolger.

Moses aber ging auf den Berg Nebo und der Herr zeigte ihm das ganze Land und sprach: „Dieses ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jacob verheißen habe, ihren Nachkommen zu geben. Darnach starb Moses, der Knecht des Herrn. Und der

Herr begrub ihn im Thale, und Niemand hat sein Grab erfahren bis auf den heutigen Tag.

Und Moses war 120 Jahr alt, als er starb. Seine Augen waren nicht dunkel geworden, und seine Kraft war nicht verfallen. Und die Kinder Israhel beweinten ihn 30 Tage. Und es stand hinfort kein Prophet in Israhel auf wie Moses.

2. Und der Herr sprach zu Josua: „Ziehe mit dem Volke über den Jordan in das Land, das ich euch gegeben habe.“ Josua that also mit den Kindern Israhel und sie kamen vor die Stadt Jericho, die war verschlossen und verwahret vor den Kindern Israhel, daß Niemand aus oder ein kommen konnte. Der Herr aber sprach zu Josua: „Siehe, ich habe Jericho in deine Hand gegeben. Laß sechs Tage lang alle Kriegsmänner rings um die Stadt hergehen ein Mal. Am siebenten Tage aber gehet sieben Mal um die Stadt, und auch die Priester mit den Posaunen. Und die Priester sollen die Posaunen blasen und das ganze Volk ein großes Kriegsgeschrei machen, so werden der Stadt Mauern einfallen!“ — Josua that also, und die Mauern Jerichos fielen um. Da erstieg das Volk die Stadt und verbrannte sie und Alles, was darinnen war. Alles Gold und Silber aber kam zu dem Schaze des Herrn.

3. Der Herr aber sprach zu Josua: „Israhel hat sich versündigt; denn sie haben von dem Verbannten etwas gestohlen. Da brachte Josua am Morgen ganz Israhel herzu, einen Stamm nach dem andern, und es ward durch das Loos getroffen Achan.

Und Josua sprach: „Mein Sohn, gieb dem Herrn die Ehre, was hast du gethan?“ Da antwortete Achan: „Wahrlich, ich habe mich versündigt an dem Herrn, ich sah unter dem Raube einen köstlichen babylonischen Mantel und 200 Sckel Silber und eine goldene Schnalle, das gelüstete mich, und ich nahm es. Und siehe, es ist verscharrt in der Erde in meiner Hütte.“ — Und sie fanden es in der Hütte.

Josua aber sprach: „Weil du uns betrübet hast, so betrübe dich der Herr an diesem Tage!“ Und das ganze Israhel steinigte ihn und verbrannte ihn und Alles, was er hatte mit Feuer, und sie machten über ihn einen großen Steinhaufen.

4. Darnach besiegte Josua alle seine Feinde und eroberte die Städte des Landes Canaan.

Und da Josua alt war und wohl betagt, vertheilte er das Land in 12 Theile und gab einem jeden Stamme sein Theil nach dem Loose. Also gab der Herr dem Volke Israhel alles Land, das er ihren Vätern versprochen hatte und es fehlte nichts an allem Guten. Darnach aber versammelte Josua alle Stämme Israhels gen Sichem und ermahnte sie treu zu halten am Herrn. Und er sprach: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen!“ Und alles

Volk antwortete: „Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen.“

1. **Spr.**: Die Augen des Herrn sind viel heller, denn die Sonne, und sehen Alles, was die Menschen thun und schauen auch in die heimlichsten Winkel. (Sir. 20, 28.)

2. **Spr.**: Wehe dem, der sein Gut mehret mit fremdem Gut! Wie lange wird es währen? Und ladet nur viel Schlamm auf sich. (Hab. 2, 6.)

Spr.: Des Herrn Wort ist wahrhaftig u. (Ps. 33, 4.)

Nr. 22. Der Knabe Samuel und der Priester Eli mit seinen Söhnen. (I. Stufe.)

1. Ein Weib mit Namen Hanna hatte keine Kinder; darum war sie sehr betrübt und betete zu dem Herrn und weinte sehr und sprach: „Herr Zebaoth, wirst du deiner Magd einen Sohn schenken, so soll er dein Diener werden sein Lebelang.“ Und der Herr erhörte das Gebet der Hanna und schenkte ihr einen Sohn, und sie hieß ihn **Samuel** (d. h. von Gott erbeten.)

Nachdem sie nun den Knaben entwöhnt hatte, brachte sie ihn zum Priester **Eli**. Und Samuel blieb bei Eli und seinen Söhnen im Hause Gottes.

2. Aber die Söhne Elis waren böse Buben, die thaten viel Böses, und ihre Sünde war groß. Eli war sehr alt, und er erfuhr Alles, was seine Söhne thaten, und strafte sie nicht.

Der Knabe Samuel aber war ein Diener vor dem Herrn, nahm zu und war angenehm bei dem Herrn und bei den Menschen.

3. Es begab sich aber, daß Samuel schlief in dem Hause des Herrn. Und der Herr rief den Samuel. Da lief Samuel hin zu Eli und sprach: „Hier bin ich, du hast mich gerufen!“ Er aber sprach: „Ich habe dich nicht gerufen, gehe hin und lege dich schlafen.“ Und Samuel wußte nicht, daß ihn der Herr gerufen hatte. Ebenso geschah es noch zwei Mal. Da merkte Eli, daß der Herr den Knaben rief und sprach: „Wenn du wieder gerufen wirst, so sprich: „Rede, Herr, denn dein Knecht höret.“

Samuel ging hin und legte sich wieder an seinen Ort, da rief der Herr abermals: „Samuel, Samuel!“ Und Samuel sprach: „Rede, Herr, denn dein Knecht höret!“ Und der Herr sprach: „Siehe, ich will Richter sein über Eli und sein Haus und will das Haus Eli strafen; er wußte, wie seine Kinder sich schändlich hielten und hat nicht einmal sauer dazu gesehen.“

Am andern Morgen rief Eli den Samuel und sprach: „Was ist dir gesagt? Verschweige mir nichts!“ Da sagte ihm Samuel Alles.



4. Und des Herrn Wort ging in Erfüllung. Elis Söhne wurden im Streite erschlagen, und Eli fiel von seinem Stuhle und brach den Hals. Also starben sie auf einen Tag. Samuel aber wurde ein treuer Prophet des Herrn, und ganz Israel ehrte ihn.

1. Spr.: „Der Tod ist der Sünde Sold.“ (Röm. 6, 23.)

2. Spr.: „Die Gottlosen gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken.“ (Psalm 73, 19.)

4. Spr.: Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge nicht! (Spr. Salom. 1, 10.)

Nr. 23. Saul wird verworfen und David gesalbt. (II. Stufe.)

1. Da Samuel alt war, sprachen die Ältesten des Volkes zu ihm: „Setze nun einen König über uns, wie alle Heiden haben, der uns richte und vor uns herziehe, wenn wir unsere Kriege führen. Diese Rede gefiel Samuel übel. Aber der Herr erfüllte die Bitte und machte einen jungen Mann, mit Namen Saul, zum Könige über Israel, der war eines Hauptes länger, denn das Volk.“

2. Samuel aber sprach zu Saul: „So spricht der Herr: „Ich habe bedacht, was die Amalekiter Uebels gethan haben. So ziehe nun hin, und schlage die Amalekiter und verbanne sie mit Allem, was sie haben und schone ihrer nicht!“ Da zog Saul hin mit einem Heere und schlug sie und verbannte alles Volk; aber er verschonte ihren König und auch die guten Schafe und Rinder.

Als nun Samuel zu Saul kam, sprach dieser: „Ich habe des Herrn Wort erfüllt.“ Samuel antwortete: „Was ist das für ein Blöken der Schafe und Rinder, die ich höre?“ Saul sprach: „Das Volk verschonte die besten Schafe und Rinder, um dem Herrn zu opfern.“ Da sprach Samuel:

„Meinest du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer, als am Gehorsam? Siehe, Gehorsam ist besser, denn Opfer. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seist!“ —

3. Darauf sprach der Herr zu Samuel: „Fülle dein Horn mit Del und gehe hin nach Bethlehem zu Isai, denn unter seinen Söhnen habe ich mir einen König ersehen.“ Und da Samuel gen Bethlehem kam, lud er Isai und seine Söhne zum Opfer. Da sie nun hereinkamen, sah er den ältesten Sohn an und dachte, ob der es sei. Der Herr aber sprach zu ihm: „Siehe nicht an seine Gestalt, noch große Person, ich habe ihn nicht erwählt. Denn es gehet nicht, wie ein Mensch siehet; ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der Herr aber siehet das Herz an.“

Da ließ Isai seine sieben Söhne vorüber gehen. Aber Samuel sprach: „Der Herr hat deren Keinen erwählt. Sind das die Knaben alle?“

Isai sprach: „Es ist noch übrig der Kleinste, er hütet die Schafe.“ Da ließ er ihn holen, und er war bräunlich, mit schönen Augen und guter Gestalt und hieß David.

Und der Herr sprach: „Auf, salbe ihn, denn der ist es!“ Da nahm Samuel sein Delhorn und salbte ihn.

4. Aber der Geist des Herrn wich von Saul, und ein böser Geist machte ihn sehr unruhig. Da sprach ein Knecht des Saul: „David, der Sohn Isais, versteht wohl das Saitenspiel.“ Da ließ ihn der König holen. Wenn nun der böse Geist über Saul kam, so spielte David auf der Harfe, und es ward besser mit Saul.

1. Das Gnadengeschenk. Was Saul war, und was er wird — d. i. eine große Wohlthat, ein Gnadengeschenk seines Gottes. Saul ist Dank schuldig; Gehorsam ist der beste Dank.

2. Das Gebot. Es war ein gottloses Volk. Saul ist ungehorsam. Dazu Lüge, keine Reue (Josephs Brüder).

3. Die Strafe. Der Herr erwählt den Knaben David. Wozu? —

Epr.: Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. (Luc. 1, 52.)

Es sind ja Gott sehr leichte Sachen
Und gilt dem Höchsten Alles gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich.
Gott ist der rechte Wundermann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen kann.

4. Die Wahl. Der Kleinste vor Menschen Augen. Gott weiß wohl warum; denn: „Ein Mensch siehet, was u. l.“ Was in Davids Herzen war, sahen wir auch schon beim Kampfe mit Goliath — Glaube, Muth.

5. Die Folge. Sauls böser Geist = ein. böses Gewissen, keine Ruhe, kein Frieden.

Epr.: Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun. (Röm. 2, 9.)

6. Worin erweist aber der gnädige Gott auch dem Sünder noch seine Liebe? —

Nr. 24. David erschlägt den Riesen Goliath. (1. Stufe.)

1. Das große Heer der Philister war ausgezogen zum Streite gegen das Volk Israel. Die Philister aber standen auf einem Berge und die Israeliten auf einem andern, also daß ein Thal zwischen den beiden Heeren war. Da trat hervor einer von den Philistern, ein großer Riese, mit Namen Goliath. Der war sechs Ellen und eine Hand breit hoch, und hatte einen ehernen Helm auf seinem Haupte und einen schuppigen Panzer an und hatte einen langen, dicken Spieß. Der höhnete das Volk Israel und sprach: „Erwählet Einen unter euch, der zu mir herabkomme; schlägt er mich, so wollen wir eure Knechte sein; schlag' ich ihn, so sollt ihr unsere Knechte sein.“

Aber die Israeliten und ihr König Saul fürchteten sich sehr und war keiner da, der mit dem Riesen streiten wollte.

2. Da kam ein Hirtenknabe in das Lager der Israeliten, der hieß David, der Sohn des Isai, aus der Stadt Bethlehäm. Er war bräunlich, mit schönen Augen und guter Gestalt. Der sah den Riesen und sprach zum König Saul: „Ich will hingehen und mit dem Philister streiten.“ Saul sprach: „Du kannst nicht hingehen, denn du bist ein Knabe, dieser aber ist ein Kriegermann.“

David aber sprach: „Ich hütete die Schafe meines Vaters, und es kam einmal ein Löwe und ein andermal ein Bär und trugen ein Schaf weg von der Heerde, und ich lief ihnen nach und er-

rettete es aus ihrem Maule und tödtete sie. Der Herr, der mich vom Bären und Löwen errettet, der wird mich auch erretten von dem Philister."

3. Und David ging hin und nahm seinen Stab und wählte fünf glatte Steine aus dem Bache und that sie in seine Hirtentasche und nahm seine Schleuder in seine Hand und ging dem Philister entgegen.

Der Philister aber sprach: „Bin ich denn ein Hund, daß du mit einem Stecken zu mir kommst? Komm nur her! Ich will dein Fleisch geben den Vögeln unter dem Himmel."

David aber sprach: „Du kommst zu mir mit Schwert, Spieß und Schild; ich aber komme zu dir im **Namen** des **Herrn Zebaoth**, des Gottes, den du gehöhet hast!"

Und er nahm einen Stein aus seiner Tasche und schleuderte und traf den Riesen an die Stirn, daß er zur Erde fiel auf sein Angesicht. Und David lief hinzu und zog des Philisters Schwert aus der Scheide und hieb ihm dem Kopf ab.



Da aber die Philister das sahen, daß ihr Stärkster todt war, flohen sie davon. Also errettete der Hirtentnabe David die Israeliten von den Philistern.

1. Spr.: „Auf Gott hoffe ich und fürchte mich nicht was können mir die Menschen thun?“ (Psalm 56, 12.)

2. Was kann der große Riese
Mit Fluch und frechem Scherz,
Mit himmelhohem Spieße,
Mit Haub' und Schild von Erz?

Ein Jüngling tritt zum Strauß
Im Glauben frisch heraus,
Und trägt für Spott und Hohn
Des Prahlers Haupt davon.

(Möller.)

3. In allen meinen Thaten
Laß ich den Höchsten rathen,
Der Alles kann und hat.
Er muß zu allen Dingen,
Soll's anders wohl gelingen,
Selbst geben Segen, Rath und That.

(Für die II. Stufe als Ergänzung.)

Saul entließ aber den David nicht wieder zu seinem Vater, sondern machte ihn zum Fürsten und setzte ihn über 1000 Mann Kriegsleute. Und Saul gab auch seine Tochter Michal dem David zum Weibe.

Jonathan aber, der Sohn des Saul, gewann den David sehr lieb, wie sein eigenes Herz, und sie machten einen Bund mit einander und waren Freunde.

Nr. 25. David wird von Saul verfolgt. (II. Stufe.)

1. Als Saul und David wiederkamen aus der Schlacht gegen die Philister, gingen die Weiber aus allen Städten dem Könige entgegen mit Gesang und Reigen und sangen: „Saul hat Tausend geschlagen — aber David zehn Tausend!“ Da ergrimmte Saul und sah David sauer an von dem Tage und fortan. Und des andern Tages gerieth der böse Geist über Saul, David aber spielte auf den Saiten, und Saul warf den Spieß nach ihm und gedachte: „Ich will ihn an die Wand spießen.“ David aber wandte sich von ihm.

Saul aber redete mit seinem Sohne Jonathan und mit allen seinen Knechten, daß sie David sollten tödten. Aber Jonathan redete das Beste von David mit seinem Vater und sprach: „Es verflünde sich der König nicht an seinem Knechte David, denn er hat keine Sünde wider dich gethan, und sein Thun ist dir sehr nütze.“ Da gehorchte Saul der Stimme Jonathans und schwur: „So wahr der Herr lebt, er soll nicht sterben!“

Aber der böse Geist kam wieder über Saul und er sprach: „Sende hin und laß David holen, denn er muß sterben.“ Jonathan antwortete: „Warum soll er sterben, was hat er gethan?“ Da schoß Saul den Spieß nach seinem Sohne, daß er ihn spieße. Da merkte Jonathan, daß seinen Vater nichts mehr versöhnen könnte und er war bekümmert um David. Am Morgen aber ging er hinaus auf das Feld zu David und sprach zu ihm: „Gehe hin mit Frieden!“

2. Und David floh vor Saul in die Wüste. Es versammelten sich aber um ihn allerlei Männer, die in Noth und betrübten Herzens waren, bei 400 Mann, und er war ihr Oberster.

Und Saul nahm drei tausend junger Mannschaft, um David und seine Männer zu suchen. Und als er in die Wüste Engeddi kam, ging er in eine Höhle, um zu schlafen. David aber und seine Männer saßen hinten in derselben Höhle. Da sprachen die Männer zu David: „Siehe, das ist der Tag, da der Herr dir deinen Feind in deine Hände gegeben!“

Und David stand leise auf, schnitt einen Zipfel vom Rocke Sauls und sprach: „Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich sollte meine Hand legen an den Gesalbten des Herrn. Da aber Saul sich aufmachte aus der Höhle, rief ihm David nach: „Mein Herr König!“ Da sah Saul hinter sich. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und sprach: „Siehe doch den Zipfel von deinem Rocke in meiner Hand! Erkenne doch und siehe, daß nichts Böses in meiner Hand ist. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir!“

Da weinte Saul und sprach: „Mein Sohn David, du bist gerechter als ich. Der Herr vergelte dir Gutes für diesen Tag! Nun ich weiß, daß du König werden wirst, so schwöre mir nun, daß du nicht ausrottest meinen Samen nach mir.“ Da schwur David, und Saul zog heim.

3. Aber Saul machte sich abermals auf mit drei tausend Mann, daß er David suchte in der Wüste Siph. In der Nacht ging David mit Abisai (seinem Schwestersohne) in das Lager Sauls. Da lag Saul und schlief, und sein Spieß steckte bei ihm in der Erde. Abner aber, sein Feldhauptmann, und das Kriegsvolk lagen um ihn her.

Da sprach Abisai: „Ich will ihn mit dem Spieße in die Erde stechen!“ Aber David wehrte es ihm und sprach: „Wer will die Hand an den Gesalbten des Herrn legen und ungestraft bleiben! Nimm den Spieß und Wasserbecher und laß uns gehen!“ Es war aber Niemand, der es merkte, denn sie schliefen Alle.

Darnach trat David auf die Spitze des Berges von ferne und rief das Volk an und schalt Abner, daß er seinen Herrn

nicht behütet habe, und sprach: „Siehe, hier ist der Spieß des Königs und der Wasserbecher, die zu seinem Haupte lagen.“ Da erkannte Saul die Stimme Davids und sprach: „Ich habe gesündigt, mein Sohn David, ich will dir kein Leid ferner thun.“

Und Saul kehrte wieder an seinen Ort. David aber ging mit seinen Männern in ein fremdes Land.

Als aber Saul todt war, wurde David König über Israel, und er wohnte in Jerusalem auf der Burg.

1. Davids Dienste. Das Saitenspiel. — Sieg über Goliath.

2. Der Lohn von Saul: — Neid — Haß —.

Spr.: Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger. (1. Joh. 3, 15.)

Verfolgung. — Viele gegen Wenige. Saul vergilt Gutes mit Bösem.

3. Davids Verhalten. Die Versuchung: Er kann König werden, brauchte nicht mehr ein armer Flüchtling zu sein. Das Wort der Freunde. David widersteht (Joseph!), er hat Gott vor Augen und im Herzen.

Spr.: Fürchtet Gott. Ehret den König!

(1. Petr. 2. 17.)

Was er spricht. Er überläßt die Strafe dem Herrn und vergiebt. — Feindesliebe.

Spr.: So ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch mein himmlischer Vater auch vergeben.

(Matth. 6, 14.)

4. David besiegt Saul, aber nicht mit seinen Männern und mit dem Schwerte. — Gottes Gnade.

Nun laßt uns gehn und treten
Mit Singen und mit Beten
Zum Herrn, der unserm Leben
Bis hierher Kraft gegeben.

Ach Hüter unser's Lebens,
Fürwahr, es ist vergebens
Mit unserm Thun und Machen,
Wo nicht dein' Augen wachen.

Wir geh'n dahin und wandern
Von einem Jahr zum andern;
Wir leben und gedeihen
Vom alten bis zum neuen.

Gelobt sei deine Treue,
Die alle Morgen neue.
Lob sei den starken Händen,
Die alles Herzleid wenden.

Nr. 26. Was Absalom gethan hat, und wie sein Ende war. (1. Stufe.)

1. David hatte einen Sohn, der hieß Absalom. Absalom aber war der schönste Mann in Israel, und es war kein Fehler an ihm, von seiner Fußsohle an bis zu seinem Scheitel. Und Absalom schaffte sich Wagen und Rosse und funfzig Mann, die seine Trabanten waren.

Und des Morgens früh trat er an den Weg beim Thore. Wenn nun Jemand zum König vor Gericht kommen

solle, rief ihn Absalom und sprach: „Aus welcher Stadt bist du? — Welche Sache hast du? — Siehe, deine Sache ist recht und gut, aber du findest kein Recht beim Könige. O, wer setzt mich zum Richter im Lande, daß ich Jedermann zu seinem Rechte verhelfe!“ Und wenn Jemand vor ihm niederfallen wollte, so streckte er seine Hand aus und küßte ihn.

Also machte es Absalom, daß die Männer in Israel ihn mehr lieb haben sollten, als seinen Vater.

2. Eines Tages sprach Absalom zu David: „Ich will hingehen nach Hebron und den Herrn anbeten.“ David sprach: „Gehe hin in Frieden.“

Als aber Absalom nach Hebron kam, ließ er ausrufen: Absalom ist König geworden!“ Und Absalom zog mit einem großen Heere nach Jerusalem, wo sein Vater David wohnte. Da mußte David vor seinem Sohne Absalom fliehen. Und der König ging barfuß und weinte.

3. Des Königs Kriegsleute zogen aber gegen das Heer Absaloms, und es erhob sich ein Streit, und Absaloms Volk ward geschlagen. Absalom floh auf einem Maulthiere, und da er unter eine große, dicke Eiche kam, blieb er mit seinen langen Haaren an der Eiche hängen und schwebte zwischen Himmel und Erde.

Das sah Joab, des Königs Feldhauptmann. Der nahm drei Spieße und stieß sie Absalom in das Herz. Also starb der gottlose Sohn, und die Knechte des Joab warfen ihn in eine Grube und legten einen großen Haufen Steine auf ihn.

Als aber David hörte, daß Absalom todt war, weinte er um seinen Sohn Absalom.

1. Spr.: „Wer Vater verstöret und Mutter verjagt, der ist ein schändliches und verfluchtes Kind.“

(Sprüche 19, 26.)

2. Spr.: „Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist viel schändlicher.“ (Sirach 5, 17.)

3. Auch euch, ihr meine Lieben,

Soll heute nicht betrüben

Kein Unfall noch Gefahr;

Gott laß euch ruhig schlafen,

Stell' euch die goldnen Waffen

Um's Bett und seine Heldenchaar.

Nr. 27. Der weise König Salomo. (II. Stufe.)

1. Als der König David gestorben war, wurde sein Sohn Salomo König, und ganz Israel war ihm gehorsam. Und der

Herr war mit ihm; denn Salomo hatte den Herrn lieb und wandelte nach den Sitten seines Vaters David.

2. Und er ging hin gen Gibeon, daselbst zu opfern. Da erschien ihm der Herr des Nachts im Traume, und Salomo sprach: „Herr, mein Gott, du hast deinen Knecht zum Könige gemacht an meines Vaters Davids Statt. So bin ich nun ein kleiner Knabe (unerfahrener Jüngling), weiß weder Ausgang noch Eingang, so wollest du deinem Knechte geben ein gehorsames Herz, daß er dein Volk richten möge.“

3. Das gefiel dem Herrn wohl, und er sprach: „Weil du solches bittest, und bittest nicht um langes Leben, noch Reichthum, siehe, so habe ich dir ein weises Herz gegeben. Dazu auch, was du nicht gebeten hast, habe ich dir gegeben, nämlich Reichthum und Ehre. Und so du wirst in meinen Wegen wandeln, wie dein Vater David, so will ich dir geben ein langes Leben.“

4. Nach der Zeit kamen zwei Weiber zu dem Könige, und die Eine sprach: „Ich und dies Weib wohnten in einem Hause, und ihr Sohn starb in der Nacht, denn sie hatte ihn im Schlafe erdrückt. Und sie nahm meinen Sohn von der Seite, da ich schlief, und legte ihren todten Sohn in meinen Arm. Und da ich des Morgens aufstand, meinen Sohn zu säugen, siehe, da war er todt. Aber am Morgen sah ich ihn eben an, und siehe, es war nicht mein Sohn.“

Das andere Weib sprach: „Nicht also, mein Sohn lebt, und dein Sohn ist todt.“

Da sprach der König: „Holet mir ein Schwert!“ Und da sie es brachten, sprach er: „Theilet das lebendige Kind in zwei Theile und gebet Jeder eine Hälfte!“

Da sprach das Weib, des Sohn lebte! „Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig und tödtet es nicht!“

Jene aber sprach: „Es sei weder mein noch dein, laß es theilen!“

Da antwortete der König: „Gebt Jener das Kind lebendig; die ist seine Mutter!“ — Und das Urtheil erscholl vor dem ganzen Israel, und sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten.

5. Und Salomo hatte Frieden von allen seinen Unterthanen umher. Und ein Jeder im Lande Israel wohnte sicher unter seinem Weinstocke und unter seinem Feigenbaume.

Und Gott gab dem Könige große Weisheit, und er redete viele schöne Sprüche und Lieder. Und es kamen alle Völker, zu hören die Weisheit Salomo's.

6. Und Salomo gedachte dem Herrn ein Haus zu bauen, und er sandte hin zu Hiram, dem Könige von Tyrus, der gab ihm Bauleute, Cedern von Libanon und Tannenholz. Salomo aber gab

dafür Waizen und Del zur Speise. Und Salomo hatte 70,000, die da Last trugen und 80,000, die da zimmerten, ohne die 3300 Amtsleute Salomo's, die über das Werk gesetzt waren. Nach 7 Jahren war der Tempel vollendet.

Der Tempel wurde auf dem Berge Morija erbaut, wie es David bestimmt hatte. Er war von glänzend weißen Marmor-Steinen aufgeführt. Inwendig waren die Wände mit Brettern von Cedern bedeckt. Diese und der Fußboden waren mit Gold überzogen. Wie bei der Stiftshütte, so bestand das Innere des Tempels aus zwei Theilen, aus dem Allerheiligsten — das war der kleinere Theil — und dem Heiligen — dem größeren Theile. Den Tempel umgaben zwei Vorhöfe.

1. Salomo hat ein schweres Amt bekommen, soll im Lande Recht sprechen, strafen, belohnen. Der Herr hilft. Warum? — Wer Gott liebt und gehorsam ist, der ist fromm. Ein frommes Herz fürchtet sich, Gott mit Sünden zu betrüben, d. i. **Gottesfurcht**.

Epr.: Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. (1. Joh. 5, 3.)

Epr.: Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“
(Sir. 1, 16.)

2. Das Gebet: „Knabe.“ — Der König ist demüthig („dem Demüthigen giebt Gott Gnade“) — „ein gehorsames Herz“ — er will nicht nach seiner Klugheit, sondern nach Gottes Willen handeln — er ist weise.

Epr.: Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand. (Epr. 3, 5.)

3. Die Erhörung. „Was der Herr zusagt, das hält er gewiß.“

4. Der weise König. Die Klage — keine Zeugen — Eine lügt — der Ausspruch des Königs. Er will die Mutterliebe erkennen. — Der weise König schafft dem Lande Frieden. Dem Volke geht es wohl. — Reichtum: der Bau des prächtigen Tempels; Ehre: alle Völker kommen zu dem weisen König.

Ach, bleib mit deiner Gnade
Bei uns, Herr Jesu Christ,
Daß uns hinfort nicht schade
Des bösen Feindes List.

Ach, bleib mit deinem Segen
Bei uns, du reicher Herr:
Dein' Gnad' und all's Vermögen
In uns reichlich vermehr'.

Ach, bleib mit deiner Treue
Bei uns, mein Herr und Gott!
Beständigkeit verleihe,
Hilf uns aus aller Noth.



Nr. 28. Von des Propheten Elias Wundern. (II. Stufe.)

1. In Israel ward **Ahab** König, der diente dem Götzen **Baal** und baute ihm einen Tempel. Zu diesem sandte Gott den Propheten **Elias**. Und **Elias** sprach zu **Ahab**: „So wahr der Herr lebt, es soll diese Jahre weder Thau noch Regen kommen, ich sage es denn.“

Und der Herr sprach zu **Elias**: „Gehe hin und verbirg dich am Bache **Krieth**, und du sollst von dem Bache trinken, und ich habe den Raben geboten, daß sie dich daselbst versorgen sollen. Und er ging hin. Und die Raben brachten ihm Brot und Fleisch des Morgens und des Abends, und er trank aus dem Bache.

Aber nach etlichen Tagen vertrocknete der Bach, denn es war kein Regen im Lande. Da sprach der Herr: „Gehe hin gen **Zarpath**; denn ich habe daselbst einer Wittwe befohlen, daß sie dich versorge!“

2. Und **Elias** ging gen **Zarpath** und sah eine Wittwe, die las Holz auf. Er rief sie und sprach: „Hole mir ein wenig Wasser und einen Bissen Brot.“ Sie sprach: „So wahr der Herr lebt, ich habe nur eine Hand voll Mehl und ein wenig Del, das will ich mir und meinem Sohne zurichten, daß wir essen und sterben.“

Elias sprach: „Fürchte dich nicht!“ Das Mehl im Kasten soll nicht verzehret werden, und der Delkrug soll nicht leer werden bis auf den Tag, da der Herr regnen lassen wird.“ Sie ging hin und that also, und es geschah nach dem Worte des Herrn.

3. Darnach ward des Weibes Sohn krank und starb. Und sie sprach: „Ach, du Mann Gottes, bist du zu mir gekommen, daß meiner Missethat gedacht werde!“ Da nahm **Elias** das Kind, ging hinauf in den Saal, da er wohnte, legte es auf sein Bett und sprach: „Herr, mein Gott, laß die Seele dieses Kindes wieder zu ihm kommen!“ Und der Herr erhörte ihn. Und **Elias** brachte das Kind seine Mutter und sprach: „Siehe, dein Sohn lebt!“

Da antwortete das Weib: „Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist.“

Im dritten Jahre darnach ließ erst der Herr regnen, daß **Ahab** erkenne, welches der rechte Gott sei.

1. Der Götzendiener **Ahab**. Das 1. Gebot! — Er weiß wohl vom rechten Gott, thut aber, als lebe **Jehova** nicht mehr — Unglaube!

2. Der Herr lebt noch! Er behütet seinen Diener **Elias** vor **Ahab**,

versorgt ihn. Womit? — Er ist **gütig**. Und es muß ihm Alles dienen. Wer auch? — „So er spricht, so geschieht es, so er gebietet, so steht es da.“

3. Er erbarmt sich der Armen und Nothleidenden und läßt sie nicht umkommen. Er segnet — da wird aus dem Wenigen viel. — Er ist **barmherzig**.

Spr.: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. (Ps. 103, 13.)

Die Wittve fürchtet den Herrn — sie theilt noch den Mangel; dafür empfängt sie Segen.

4. Elias Gebet. Die Freude der Wittve. Der gnädige Gott.

Spr.: Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. (Jac. 5, 16.)

5. Der gerechte Gott straft — drei Jahre kein Regen. Daran kann Ahab erkennen:

Der Herr ist noch und nimmer nicht
Von seinem Volk geschieden,
Er bleibet ihre Zuversicht,
Ihr Segen, Heil und Frieden;
Mit Mutterhänden leitet er
Die Seinen stetig hin und her.
Gebt unserm Gott die Ehre!

Nr. 29. Gottes Strafgericht über ein ungerechtes Königspaar. (II.* Stufe.)

1. Naboth, ein Israeliter, hatte einen Weinberg, der nahe an dem Hause Ahab's lag. Und Ahab sprach zu ihm: „Gieb mir deinen Weinberg, ich will mir einen Lustgarten daraus machen. Ich will dir einen bessern Weinberg dafür geben oder Silber, so viel er gilt.“

Das Gesetz Gottes verbot, das Erbe der Väter zu veräußern. Naboth hätte durch den Verkauf wohl Geld und Gut gewonnen, sich aber gegen Gott versündigt.

Naboth aber sprach: „Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich dir meiner Väter Erbe sollte verkaufen.“ — Da kam Ahab zornig heim, legte sich auf sein Bett und aß kein Brod.

2. Isebel aber sprach: „Stehe auf und sei guten Muths; ich will dir den Weinberg verschaffen!“ Und sie sandte Briefe unter Ahab's Namen an die Ältesten in Jesreel und gebot ihnen: „Stellet zwei lose Buben vor Naboth, die da zeugen: Du hast Gott und den König gelästert! — und führet ihn hinaus und steiniget ihn, daß er sterbe.“ — Die thaten also.

3. Da sprach Isebel zu Ahab: „Nimm den Weinberg, denn Naboth ist todt.“ Und da Ahab hinging, den Weinberg Naboth's einzunehmen, kam ihm Elias entgegen, vom Herrn gesandt und

sprach: „So spricht der Herr: An der Stätte, da die Hunde das Blut Naboths geleckt haben, sollen auch Hunde dein Blut lecken; und die Hunde sollen Fiebel fressen an den Mauern Jesreels!“

4. Im dritten Jahre aber danach zog Ahab in den Streit gegen die Syrer, da spannte ein Mann den Bogen und schoß den König, daß er starb. Und die Hunde leckten sein Blut von dem Wagen.

Die schändliche Fiebel aber wurde auf Befehl des nachmaligen Königs Jehu aus dem Fenster ihres Palastes herab auf die Straße gestürzt, ihr blutiger, zerstückter Leib von Rossen in den Roth getreten und von Hunden gefressen.

1. **Spr.:** Wer den Geringsten Gewalt thut, der lästert Gott.
(Spr. Sal. 14, 31.)

2. **Spr.:** Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten, wer auf das Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben ernten, wer aber auf den Geist säet, wird vom Geiste das ewige Leben ernten. (Gal. 6, 7.)

Aus dem Katechismus.

Die heiligen zehn Gebote.

I. Das erste Gebot.

Ich bin der **Herr**, dein **Gott**, du sollst nicht **andere** Götter haben neben mir.

Was heißt das?

Wir sollen Gott über **alle** Dinge **fürchten**, **lieben** und **vertrauen**.

II. Das zweite Gebot.

Du sollst den **Namen** des **Herrn**, deines **Gottes**, nicht **unnützlich** führen; denn der Herr wird den nicht **ungestraft** lassen, der seinen Namen **mißbraucht**.

Was heißt das?

Wir sollen Gott **fürchten** und **lieben**, daß wir bei seinem Namen nicht **fluchen**, **schwören**, **zaubern**, **lügen** oder **trügen**; sondern denselben in **allen** Nöthen **anrufen**, **beten**, **loben** und **danken**.

III. Das dritte Gebot.

Du sollst den Feiertag heiligen.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten; sondern dasselbe heilig halten, gerne hören und lernen.

IV. Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herren nicht verachten, noch erzürnen; sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth haben.

V. Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun; sondern ihm helfen und fördern in allen Leibesnöthen.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken, und ein Jeglicher sein Gemahl liebe und ehre.

VII. Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen; sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten.

VIII. Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Was heißt das?

Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, after eden oder bösen Leumund machen; sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und Alles zum Besten kehren.

IX. Das neunte Gebot.

Du sollst nicht **begehren** deines Nächsten **Haus**.

Was heißt das?

Wir sollen Gott **fürchten** und **lieben**, daß wir unserm Nächsten nicht mit **List** nach seinem **Erbe** oder **Hause** stehn, noch mit einem **Schein** des **Nechten** an uns bringen; sondern ihm, dasselbe zu **behalten**, **förderlich** und **dienstlich** sein.

X. Das zehnte Gebot.

Du sollst nicht **begehren** deines Nächsten **Weib**, **Knecht**, **Magd**, **Vieh** odes **Alles**, was sein ist.

Was heißt das?

Wir sollen Gott **fürchten** und **lieben**, daß wir unserm Nächsten nicht sein **Weib**, **Gesinde** oder **Vieh** **abspannen**, **abdringen** oder **abwendig** machen, sondern dieselben **anhalten**, daß sie **bleiben** und **thun**, was sie **schuldig** sind.

Was sagt nun Gott von diesen Geboten **allen**?

Er sagt **also**: Ich der **Herr**, dein **Gott**, bin ein **starker**, **eifriger** Gott, der über die, so mich **hassen**, die **Sünde** der **Väter** **heimsuchet** an den **Kindern** bis ins **dritte** und **vierte** **Glied**; aber denen, so mich **lieben** und meine **Gebote** **halten**, **thue** ich **wohl** bis ins **tausendste** **Glied**.

Was heißt das?

Gott drohet zu **strafen** **Alle**, die diese **Gebote** **übertreten**; darum sollen wir uns **fürchten** vor seinem **Zorn**, und **nicht** **wider** solche **Gebote** **thun**. Er **verheißet** aber **Gnade** und **alles** **Gut** **Allen**, die solche **Gebote** **halten**, darum sollen wir ihn auch **lieben** und **vertrauen**, und **gerne** **thun** nach seinen **Geboten**.

B.

Aus dem neuen Testamente.

Nr. 1. Johannes Geburt. (II. Stufe.)

1. Zu der Zeit, da Herodes König war, lebte ein Priester mit Namen **Zacharias**, und sein Weib hieß **Elisabeth**. Sie waren beide fromm, hatten aber kein Kind und waren beide wohlbetagt.

Und es begab sich, da es an Zacharias war, daß er räuchern sollte, ging er in den Tempel. Da erschien ihm der Engel des Herrn. Und als Zacharias ihn sah, erschrak er.

Aber der Engel sprach: „Fürchte dich nicht Zacharias! Dein Gebet ist erhört, und dein Weib Elisabeth wird einen Sohn bekommen, den sollst du **Johannes** heißen. Und du wirst an ihm Freude und Wonne haben; denn er wird groß sein vor dem Herrn!“

Zacharias sprach: „Woran soll ich das erkennen? denn ich bin alt, und mein Weib ist betagt.“

Der Engel antwortete: „Ich bin Gabriel, der vor Gott steht. Und siehe, du wirst verstummen bis auf den Tag, da dies geschehen wird, darum daß du meinen Worten nicht geglaubt hast.“

Und das Volk verwunderte sich, daß Zacharias so lange im Tempel verzog. Und da er heraus ging, konnte er nicht mit ihnen reden. Und er winkte ihnen und blieb — stumm.

2. Und Elisabeth bekam einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Verwandte freuten sich mit ihr. Und sie hießen das Kindlein nach seinem Vater Zacharias. Aber seine Mutter sprach: „Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen.“ Sie sprachen: „Ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der also heißt.“ Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wolle heißen lassen. Er forderte ein Täfelchen, schrieb und sprach: „Er heißt Johannes!“ Und sie verwunderten sich Alle. Alsobald ward sein Mund aufgethan, und er redete und lobte Gott.

Und Alle, die es hörten, sprachen: „Was meinst du, was will aus dem Kindlein werden?“ Denn die Hand des Herrn war mit ihm. —



Zacharias aber sprach: „Gelobet sei der Herr, der Gott Israels, denn er hat besucht und erlöst sein Volk! — Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen: Du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg be-reitest.“

Und das Kindlein wuchs und ward stark im Geiste.

1. Ein frommes Elternpaar — „Gott vor Augen und im Herzen.“ Ein rechter Priester ist gehorsam und kennt die h. Schrift — weiß Gottes Gebot, und was Gott seinem Volke verheißen hatte. Was weiß Zacharias gewiß auch? — Auch daß ein alter Prophet geweissagt hatte:

Epr.: Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr. (Mal. 3, 1.)

2. Die Eltern haben kein Kind. Zacharias Bitte. „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“ — Die Erhörung. Der Herr giebt mehr, als erbeten worden ist. Die Rede des Engels ist ein Zeugniß.

3. Zacharias Unglaube. Warum? — Seine Strafe. — Johannes d. h. Gott ist gnädig.

4. Das Dankgebet. Zacharias merkt wohl, daß sein Johannes der verheißene Engel vor dem Herrn sein solle. „Des Herrn Wort ist wahrhaftig“ u. —

Das hat er alles uns gethan,
Sein' groß' Lieb' zu zeigen an.
Deß freu' sich alle Christenheit,
Und dank' ihm deß in Ewigkeit.
Gelobt sei Gott.

Nr. 2. Die Geburt des Herrn Jesus. (1. Stufe.)

1. Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt würde. Und Jeder ging, daß er sich schätzen (zählen) ließe in seiner Stadt.

Da machte sich auch auf **Joseph** aus Nazareth und reiste zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, auf daß er sich schätzen ließ mit **Maria**, seinem vertrauten Weibe.

Und als sie in Bethlehem waren, bekam Maria ihren ersten Sohn. Und sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

2. Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde, die hüteten des Nachts ihre Heerden. Und siehe! Des Herrn Engel traten zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.

Und der Engel sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk

widerfahren wird. Denn euch ist heute der **Heiland** geboren, welcher ist **Christus**, der Herr in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend.“

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

3. Da nun die Engel wieder gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: „Lasset uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der Herr kund gethan hat.“



Und sie gingen eilig hin und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend!

1. **Spr.:** Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

2. Lobt Gott, ihr Christen allzugleich.
In seinem höchsten Thron,
Der heut' aufschließt sein Himmelreich
Und schenkt uns seinen Sohn.

Er kommt aus seines Vaters Schooß,
Und wird ein Kindlein klein;
Er liegt dort elend, nackt und bloß
In einem Krippelein.

Für die II. Stufe.

3. Gelobet seist du, Jesus Christ,
Daß du Mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist wahr;
Deß freuet sich der Engel Schaar.
Gelobt sei Gott!

Des ew'gen Vaters einig Kind,
Jetzt man in der Krippe find't;
In unser armes Fleisch und Blut
Verkleidet sich das ew'ge Gut.
Gelobt sei Gott!

Er ist auf Erden kommen arm,
Daß er unser sich erbarm',
Uns in dem Himmel mache reich
Und seinen lieben Engeln gleich.
Gelobt sei Gott!

Das hat er alles uns gethan,
Sein' groß' Lieb' zu zeigen an.
Deß freu' sich alle Christenheit,
Und dank' ihm deß in Ewigkeit.
Gelobt sei Gott!

(Ergänzung für die II. Stufe)

1. Da die Hirten das Kindlein gesehen hatten, verkündigten sie Allen („breiteten sie“) das Wort („aus“), welches der Engel zu ihnen von diesem Kindlein gesagt hatte. Und Alle, welche diese Rede hörten, wunderten sich. Die Hirten aber priesen und lobten Gott.

2. Und da acht Tage um waren, da ward sein Name genannt Jesus, welcher genannt war von dem Engel, ehe er geboren war.

Nr. 3. Die Weisen aus dem Morgenlande. (I. Stufe.)

1. Da Jesus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, siehe, da kamen Weise vom Morgenlande gen Jerusalem und sprachen: „Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande und sind gekommen, ihn anzubeten.“

2. Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem. Und er ließ versammeln

alle Schriftgelehrten und erforschte von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sprachen zu ihm: „Zu Bethlehem im jüdischen Lande.“ Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernte mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre.

Und er wies sie nach Bethlehem und sprach: „Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr es findet, so saget mir es wieder, daß ich auch komme und es an bete.“

3. Darauf zogen die Weisen hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war. Da sie nun den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut. Und sie gingen in das Haus und fanden das Kindlein und Maria, seine Mutter, und knieeten nieder und beteten es an. Und sie thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

4. Und Gott befahl ihnen im Traume, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes gehen. Und sie zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Spr.: „Alle Könige werden anbeten, und alle Heiden werden ihm dienen.“ (Ps. 72, 11.)

2. Du willst ein Opfer haben:
Hier bring' ich meine Gaben;
Mein Weihrauch, Farr' und Widder
Sind mein Gebet und Rieder.

Die wirst du nicht ver schmähen,
Du kannst in's Herze sehen
Und weißt wohl, daß zur Gabe
Ich ja nichts Bess' res habe.

Nr 4. Flucht nach Egypten und der Kindermord. (II. Stufe.)

1. Da die Weisen hinweggezogen waren, erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fliehe nach Egyptenland, und bleibe daselbst, bis ich es dir sage, denn Herodes suchet das Kindlein, es umzubringen.“

Und Joseph stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter bei der Nacht und entwich nach Egyptenland, und er blieb allda bis nach dem Tode des Herodes.

2. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, schickte aus und ließ alle Kin-

der zu Bethlehem tödten, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen erforscht hatte.

3. Da aber Herodes gestorben war, siehe da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traume in Egyptenland und sprach: „Stehe auf, nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kindlein nach dem Leben standen.“ Und er machte sich auf und kam in das Land Israel und wohnte in der Stadt Nazareth.

1. Es droht Gefahr — die bösen Anschläge des listigen Herodes. Warum? — Das böse Gewissen! Er hat von den Weisen erforscht: den Geburtsort und die Zeit.

Epr.: Er machet zu nichts die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann. (Joh 5, 12.)

2. Die Errettung Wo kann Herodes dem Kinde nichts thun? — Wie lange sie da bleiben.

Epr.: Der Herr behütet Alle, die ihn lieben. (Ps. 145, 20.)

3. Der Kindermord Warum alle Kinder? — Herodes hat sich geirrt! — Aber die armen unschuldigen Kindlein?! —

Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld sterben,
So küßt man sie nicht ein;
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben,
Damit sie unverloren sein.

4. Nun kann das Jesuskind in Nazareth ohne Gefahr wohnen. Sein Vater im Himmel hat es behütet.

Nimm meines Lebens gnädig wahr,
Auf dich hofft meine Seele.
Sei mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle!

Nr. 5. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. (1. Stufe.)

1. Jesu Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem zum Osterfeste. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder nach Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem.

2. Und seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten und kamen eine Tagereise und suchten ihn unter den Gefreundeten und Bekannten.

Und nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel sitzen,

mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörte und sie fragte. Und Alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort.



3. Und da sie (seine Eltern) ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: „Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“

Da sprach er zu ihnen: „Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete.

4. Und er ging mit ihnen hinab gen Nazareth und war ihnen unterthan. Seine Mutter aber behielt alle diese Worte in ihrem Herzen.

Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

1. Spr.: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnet. (Ps. 26, 8.)

2. Wie der kleine Jesusknabe
Will ich fromm auf Erden sein;
Daß er seine Freude habe,
Soll ich ihm mein Leben weih'n.

Wie an **Alter**, so an **Tugend**
 Will ich **wachsen** immer fort;
 Dann erfreuet meine **Tugend**
 Gott und Menschen hier und dort.

Nr. 6. **Johannes der Täufer.** (II. Stufe.)

1. Zu der Zeit, da Pontius Pilatus Landpfleger war, da war **Johannes**, Zacharias Sohn, in der Wüste 30 Jahr alt. Und er kam auf Gottes Befehl in die Gegend um den Jordan und predigte von der Taufe und sprach: „Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen!“

Er trug aber ein Kleid von Kameelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden, und seine Speise waren Heuschrecken und wilder Honig.

2. Und es gingen Viele zu ihm hinaus, die ließen sich von ihm taufen im Jordan und bekannten ihre Sünden.

Und es kamen auch viele Pharisäer, die meinten aber, sie wären keine Sünder, zu denen sprach er: „Ihr Otterngezüchtel! — Thut rechtschaffene Früchte der Buße!“

Und zu dem Volke sprach er: „Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat.“

Und zu den Zöllnern sprach er: „Fordert nicht mehr, als gesetzt ist!“

3. Als aber das Volk von Johannes dachte, er wäre wohl **Christus**, sprach er: „Ich bin nicht Christus. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; es kommt aber ein Stärkerer nach mir, dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe auflöse, der wird euch mit dem heiligen Geiste und Feuer taufen.“

Da sprachen sie: „Was bist du denn?“

Er sprach: „Ich bin die Stimme eines Predigers in der Wüste: **Bereitet dem Herrn den Weg!**“

4. Zu der Zeit kam auch **Jesus** an den Jordan zu Johannes, daß er sich taufen ließe. Aber Johannes wehrte ihm und sprach: „Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir?“ Jesus antwortete: „Daß es jetzt also sein, denn: also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ — Da ließ er es ihm zu.

Und da Jesus getauft war, stieg er herauf aus dem Wasser. Und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über ihn kommen. Und eine Stimme sprach vom Himmel herab:

habe!“ Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!“

5. Des andern Tages stand abermals Johannes und zwei seiner Jünger waren bei ihm. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: „Siehe, das ist Gottes Lamm!“

1. Johannes — sein Beruf: Prediger, Täufer. Lange vorher, ehe er geboren war, ist er von Gott dazu bestimmt.

Epr.: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: — (Jesajas 40, 3.)

2. Sein **Außeres:** Kleidung, Speise. Um Gottes Willen trägt er alle Entbehrungen.

3. Was er **thut** (Werke). Er fordert Buße, darum hält er die Sünden vor. Wem Falschheit? — Hartherzigkeit? — Betrug? — Wozu? — Was erkennen? (Josephs Brüder.) Die Predigt hilft! „Viele“ sehen es ein — „bekennen.“ Es thut ihnen leid, sie wollen es nicht wieder thun — **Buße.** Die Bußfertigen taufte er. Was versprechen sie?

Epr.: — Bereitet dem Herrn den Weg und machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gotte. (Jes. 40, 3.)

Wodurch? Warum? Der Heiland bringt das Himmelreich. „Und Friede auf Erden u.“ Er will die angenehm machen vor Gott, die Buße thun.

Wie soll ich dich empfangen,
Und wie begegn' ich dir?
O, aller Welt Verlangen,
O, meiner Seele Zier!
O, Jesu, Jesu, setze
Mir selbst die Fackel bei,
Damit, was dich ergötze,
Mir kund und wissend sei.

4. Wie er sein Werk treibt. Auch den Vornehmen sagt er die Wahrheit — ist furchtlos. — Was er von sich sagt. Wann? er ist demüthig.

5. Sein **Lohn.** Der Sohn Gottes läßt sich von ihm taufen. Zur Buße? — „Welcher keine Sünden gethan u.“ Was Johannes vernimmt — Gottes Zeugniß. Was Johannes nun gewiß weiß, die Andern hoffen noch.

Johannes Tod. (Ergänzung zur Stufe II*.)

Johannes hatte zu dem Viersürsten Herodes! gesagt: „Es ist nicht recht, daß du deines Bruders Weib habest!“ Darum ließ ihn Herodes in das Gefängniß werfen.

Da aber Herodes auf seinen Jahrestag ein Mahl gab den Vornehmsten in Galiläa, da tanzte vor ihm die Tochter der Herodias. Und sie gefiel dem Herodes wohl, und er sprach zu dem Mägdelein:

„Bitte von mir, was du willst, ich will dir's geben!“ Und er schwur ihr einen Eid.

Sie ging hinaus und sprach zu ihrer Mutter: „Was soll ich bitten?“ Sie sprach: „Das Haupt Johannis des Täufers.“ Und das Mädchen ging hinein zum Könige und sprach: „Ich will, daß du mir gehest sogleich auf einer Schüssel das Haupt Johannis des Täufers.“ Der König war sehr betrübt; doch um des Eides willen schickte der König den Henker hin und ließ ihn das Haupt des Täufers herbringen. Der ging hin und enthauptete ihn im Gefängniß.

Nr 7. Die Hochzeit zu Kana. (I. Stufe.)

1. Es war eine Hochzeit zu Kana, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach (fehlte), spricht die Mutter Jesu zu ihm: „Sie haben nicht Wein!“ — Jesus spricht zu ihr: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Mutter spricht zu den Dienern: „Was er euch sagt, das thut.“

2. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt und es gingen in einen jeden zwei oder drei Maaf. Jesus spricht zu den Dienern: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.“ — Und sie füllten sie bis oben an.

Und er sprach zu ihnen: „Schöpfet nun und bringet es dem Speisemeister!“ Und sie brachten es.

Der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam. Die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten.

Das ist das erste Zeichen, das Jesus that, geschehen zu Kana, und offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn.

1. Spr.: Die Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. (Joh. 5, 36.)

Fischgebet.

2. Komm, Herr Jesus, sei unser Gast und segne, was du bescheeret hast.

* * *

3. Reich wird der arme Mann,
Der dich recht lieben kann,
Dir ist nichts schlecht und klein,
Du machst aus Wasser Wein.
Und wo du kommst in's Haus,
Da theilst du Segen aus.

Nr. 8. Petrus Fischzug die Jünger. (II. Stufe.)

I. 1. Es begab sich aber, daß sich das Volk zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes. Und er stand am See Genezareth und sah zwei Schiffe am See stehen. Da trat er in eines der Schiffe, welches Simon Petrus war und bat ihn, daß er es ein wenig vom Lande führte. Und er setzte sich und lehrte das Volk aus dem Schiffe.

2. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: „Fahret auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut.“ Und Simon antwortete: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen, aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen.“

Und da sie das thaten, fingen sie eine große Menge Fische, und das Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiffe waren, daß sie kämen und hülften ihnen ziehen. Und sie füllten beide Schiffe voll. —

3. Da das Simon Petrus sah, fiel er Jesu zu Füßen und sprach: „Herr, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch!“ Denn es war ihm ein Schrecken angekommen und Allen, die mit ihm waren, desselben gleichen auch Andreas, seinem Bruder, und Jacobus und Johannes, Simon's Gesellen.

4. Und Jesus sprach: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ Und sie führten die Schiffe zu Lande, verließen Alles und folgten ihm nach.

II. 1. Nach einigen Tagen ging Jesus wiederum hinaus an das Meer, und alles Volk kam zu ihm, und er lehrte sie. Und da er vorüberging, sahe er Levi, der auch Matthäus hieß, am Zoll sitzen und sprach zu ihm: „Folge mir nach!“ Und er verließ Alles, stand auf und folgte ihm nach. Und Levi richtete dem Herrn ein großes Mahl zu in seinem Hause, und viele Zöllner und Sünder saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern. Da sprachen die Juden: „Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?“ — Da sprach Jesus zu ihnen: „Die Starken bedürfen keines Arztes, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.“

2. Und Jesus rief seine Jünger und erwählte von ihnen Zwölf, welche er Apostel (Gesandte) nannte, daß er sie aussende zu predigen. Die Namen der zwölf Apostel sind: 1. und 2. die beiden Brüder Simon Petrus und Andreas, Fischer, 3. u. 4. die Brüder Johannes und Jacobus, 5. u. 6. zwei Freunde Philippus und Bartholomäus, 7. Matthäus, 8. Thomas, 9. u. 10. zwei Brüder und Verwandte des Herrn, Jacobus der Jüngere und Judas Thaddäus (Mutter-Schwester Söhne), 11. Simon aus Cana, 12. der Verräther Judas Ischarioth.

1. Jesus lehrte. — Wen? Wo? — Er spricht:

Spr.: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! (Matth. 11, 26.)

2. Er zeigt, wer er ist. „Die Werke, die ich thue u.“ Sein Werk: — „auf die Höhe“ — am Tage — auf Befehl — doch eine große Menge Fische. — Dazu gehört Gotteskraft — es ist ein **Wunder**.

3. Er beruft Jünger. Wen hier? Wozu? — Sie sollen predigen, lehren, seine Worte aufschreiben.

Mir nach, spricht **Christus**, unser **Held**,
Mir nach! ihr Christen **Alle**!
 Verleugnet euch, verläßt die **Welt**,
 Folgt **meinem** Ruf und **Schalle**!
 Nehmt euer **Kreuz** und **Angemach**
 Auf euch, folgt meinem **Wandel** nach!

4. Sie müssen sein wie Petrus. — „Die ganze Nacht“ — treu, fleißig im Berufe, (der Erfolg davon? —). Der Befehl des Herrn. Welche Aussicht? — doch gehorjam. Warum? — „auf dein Wort“ — er vertraut: glaubt. Darum der reiche Segen.

Spr.: Gesegnet ist der Mann, der sich auf den Herrn verläßt, und der Herr seine Zuversicht ist. (Jerem. 17, 7.)

5. Und nach dem Segen — Demuth. „Dem Demüthigen giebt Gott Gnade!“ Petrus wird zum Apostel berufen. Warum auch Matthäus?

Ach, bleib mit deiner **Gnade**
 Bei uns, Herr Jesu Christ,
 Daß uns hinfort nicht schade
 Des bösen Feindes **List**.

Ach, bleib mit deinem **Worte**
 Bei uns, Erlöser werth,
 Daß uns, beid' **hier** und **dorte**,
 Sei **Güt'** und **Heil** bescheert.

Ach, bleib mit deinem **Glanze**
 Bei uns, du werthes Licht;
 Dein' **Wahrheit** uns umschanze,
 Damit wir **irren** nicht.

Ach, bleib mit deinem **Segen**,
 Bei uns, du reicher Herr;
 Dein' **Gnad** und all's **Vermögen**
 In uns **reichlich** vermehre.

Ach, bleib mit deinem **Schutze**
 Bei uns, du starker Held,
 Daß uns der **Feind** nicht truge
 Noch **fäll'** die böse Welt.

Ach, bleib mit deiner **Treue**,
 Bei uns, mein Herr und Gott!
Beständigkeit verleihe,
 Hilf uns aus aller **Noth**.

Nr. 9. Jesus stillt den Sturm. (II. Stufe.)

1. Es begab sich eines Tages, daß Jesus trat in ein Schiff sammt seinen Jüngern, und er sprach zu ihnen: „Lasset uns über den See fahren.“ Und da sie schifften, entschlief er. Und es erhob sich ein großes Ungestüm im Meere, also daß auch das Schiff mit Wellen bedeckt war. Da weckten ihn die Jünger auf und sprachen: „Herr hilf uns, wir verderben!“ Da stand er auf und sprach zu ihnen: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?“ Und er bedrohte den Wind und das Meer und sprach: „Schweige und verstumme!“

Da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich und sprachen: „Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam sind?“

1. Die große Noth. Der Hülferuf. „Rufe mich an in der Noth etc.“

2. Des Herrn Wort. Ein Tadel —? — der Herr war ja bei ihnen.

Unverraat und ohne Grauen
Soll ein Christ,
Wo er ist,
Stets sich lassen schauen.
Wollt' ihn auch der Tod aufreiben,
Soll der Muth dennoch gut
Und sein stille bleiben.

Des Herrn That. Er bedrohte — es ist still. Wie er spricht, so geschieht es.“ — Ein Wunder. Die Frage. — Gieb die Antwort! — „Die Werke, die ich thue etc.“ — Darum spricht der Herr Jesus auch:

Spr.: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

Nr. 10. Die Speisung der fünftausend Mann. (I. Stufe.)

1. Jesus ging in die Wüste allein. Aber es zog ihm viel Volk nach aus den Städten, das wollte die Zeichen sehen, die er that.

Und Jesus ging hervor und sah das große Volk und es jamerte ihn, denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben, und er predigte ihnen und machte gesund, welche es bedurften.

2. Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: „Das ist eine Wüste, und der Tag ist dahin. Laß das Volk von dir, daß sie hingehen in die Dörfer und Märkte umher und kaufen sich Brod, denn sie haben Nichts zu essen.“

Jesus sprach: „Gebt ihr ihnen zu essen!“ Sie sprachen: „Wir haben hier Nichts, denn fünf Brote und zwei Fische, aber was ist das unter so Viele!“ — Jesus sprach: „Schaffet, daß sich das Volk lagere!“ Da lagerten sich bei fünftausend Mann.

Und Jesus nahm die Brote und die Fische, sah auf gen Himmel, dankete und brach sie und gab sie den Jüngern; die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen. Und sie aßen Alle und wurden satt.

Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Sammlet die übrigen Brocken, daß Nichts umkomme!“ — Da sammelten sie und füllten zwölf Körbe mit Brocken.

Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus that, sprachen sie: „Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll!“ Da nun Jesus merkte, daß sie kommen würden und wollten ihn zum Könige machen, entwich er auf den Berg allein.

1. Spr.: Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine milde Hand auf und sättigst Alles, was da lebt, mit Wohlgefallen. (Psalm 145, 15 und 16.)

2. Spr.: Danket dem Herrn, denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. (Ps. 107, 1.)

* * *

3. Nun danket Alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge thut
An uns und allen Enden,
Der uns vom Mutterleib
Und Kindesbeinen an,
Unzählig Viel zu gut
Und noch jeztund gethan.

Nr. 11. Der Herr Christus heilt den Sohn eines Königlichen. (1. Stufe.)

1. Es war ein Königlicher, des Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser ging hin zu Jesus und bat ihn, daß er käme und hülfe seinem Sohne; denn er war todtkrank.

Und Jesus sprach zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht!“

Der Königliche sprach zu ihm: „Herr, komme hinab, ehe denn mein Kind stirbt!“

Jesus spricht zu ihm: „Gehe hin, dein Sohn lebet!“ Der Mensch glaubte dem Worte, das Jesus zu ihm sagte und ging hin.

2. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte. Diese verkündigten ihm und sprachen: „Dein Kind lebet!“ Da forschte er nach der Stunde, in welcher es besser geworden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde gewesen war, da Jesus zu ihm gesagt hatte: „Dein Sohn lebet.“

Und er glaubte mit seinem ganzen Hause.

1. **Spr.:** Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen. (Psalm 50, 15.)

2. **Spr.:** Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

(Joh. 3, 16.)

* * *

3. Ich halte meinem Jesu still,
Er kann mir helfen, wann er will;
Er sprach kein Wort, das nicht geschah,
Wenn er gebeut, so steht's schon da.

Nr. 21. Der Herr Jesus heilt einen Aussätzigen, Taubstummen, einen Blinden. (II. Stufe.)

1. Ein **Aussätziger** kam zu Jesus und betete ihn an und sprach: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührte ihn an und sprach: „Ich wills thun; sei gereinigt!“ Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein.

2. Und sie brachten zu ihm einen **Tauben**, der stumm war, und baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volke besonders, legte ihm die Finger in die Ohren und rührte seine Zunge. Und sah auf gen Himmel, seufzte und sprach: „Thue dich auf!“ Und alsobald thaten sich seine Ohren auf und — er redete recht.

3. Ein **Blinder** saß am Wege und bettelte. Und als er erfuhr, daß Jesus vorüber ginge, rief er: „Jesu, du Sohn Davids (d. i. Messias), erbarme dich mein!“ Die aber voran gingen, bedroheten ihn, er solle schweigen; er aber schrie vielmehr: „Du Sohn Davids, erbarme dich mein!“

Jesus aber stand still und sprach: „Was willst du, daß

ich dir thun soll?" Er sprach: „Herr, daß ich sehen möge.“ Jesus sprach zu ihm: „Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen.“ Und alsobald war er sehend, folgte ihm nach und priesete Gott. Und alles Volk lobte Gott.

1. Was der Herr that! a. Beim Ausfägigen — „sei gereinigt“ — also bald war er es. b. Beim Tauben. Was Jesus sprach, und was geschah. c. beim Blinden.

Spr: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Ausfägigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

(Matth. 11, 5.)

2. Wie der Herr Jesus ist. „Ich wills thun.“ — Was er will, das geschieht. „Wie er spricht“ zc. Der Herr kann Alles, wenn er will. Was er macht aus Wasser — aus wenig Brot — aus Kranken — aus Todten! — Er ist allmächtig. „Mir ist gegeben“ zc.

Er will auch den Elenden aus ihrer Noth helfen — er ist barmherzig. Was treibt ihn dazu?

Nichts, nichts hat dich getrieben
Zu mir vom Himmelszelt,
Als dein unendlich Lieben,
Damit du alle Welt
In ihren tausend Plagen
Und großer Jammerlast,
Die kein Mund kann aussagen,
So fest umfassen hast.

3. Die Elenden: Der Ausfägige — was er glaubt, und wofür er den Herrn hält. — Der Taube — was er nicht kann. Er soll auch im Herzen glauben. Was der Herr thut; — jener soll mit beten. Er hat es sicher gethan —? — Der Blinde — woran siehst du, daß er festen Glauben im Herzen hat? — Jesus hilft denen, die an ihn glauben. „Gesegnet ist der Mann“ zc.

Spr.: Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr's empfangen. (Matth. 21, 22.)

Nr. 13. Die Auferweckung des Jünglings zu Nain. (I. Stufe.)

1. Es begab sich, daß Jesus in eine Stadt ging mit Namen Nain, und Viele seiner Jünger gingen mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter. Und sie war eine Wittwe. Und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr.

2. Da sie der Herr sah, jammerte ihn derselbigen, und er sprach zu ihr: „Weine nicht!“ —

Und er trat hinzu und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Und er sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihm seiner Mutter.

1. **Spr.:** Es kommt die Stunde, in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine (des Sohnes Gottes) Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts..

(Joh. 5, 28 u. 29.)

(Wenn die Noth am größten, ist Gottes Hülfe am nächsten.)

* * *

2. Dort oben ist gebaut ein Haus
Für arme Schmerzensleute,
Da heilen alle Wunden aus,
Die Noth wird lauter Freude.

Dort oben ist ein Jammerthal
Zur Strafe für die Bösen,
Da seufzen sie, und von der Qual
Kein Seufzer kann erlösen,



3, Wenn du an jenem Tag
Die Todten wirst erwecken,
Wollst du auch deine Hand
Zu meinem Grab ausstrecken;
Laß hören deine Stimm'
Und meinen Leib weck' auf,
Und führ' ihn, schön verklärt,
Zum ausgewählten Hauf'.

Nr. 14. Die Auferweckung des Lazarus.

(II.* Stufe.)

1. (Die Botschaft und Verzögerung.) Es lag aber einer krank mit Namen Lazarus von Bethanien. Da sandten seine Schwestern, Martha und Maria, zu Jesu und ließen ihm sagen: „Herr, den du lieb hast, der liegt krank.“ Jesus sprach: „Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde.“ (Jesus hatte Martha und ihre Schwester und Lazarus lieb.) Jesus aber blieb noch zwei Tage an dem Orte, wo er war. Danach sprach er zu seinen Jüngern: „Lazarus, unser Freund, ist gestorben, ich aber gehe hin, daß ich ihn auferwecke.“

2. (Jesus und Martha.) Da kam Jesus und fand, daß Lazarus schon 4 Tage im Grabe gelegen hatte. Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, sie zu trösten. Als Martha nun hörte, daß Jesus käme, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb zu Hause sitzen. Da sprach Martha zu Jesus: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch jetzt noch, was du von Gott bittest, das wird dir gegeben werden.“

Jesus sprach zu ihr: „Dein Bruder soll auferstehen.“

Martha sprach: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“

Jesus spricht zu ihr: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbe. Glaubst du das?“

Sie spricht zu ihm: „Herr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt gekommen ist.“ Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach: „Der Meister ist da und ruft dich!“ Als dieselbige das hörte, stand sie eilend auf und kam zu ihm; denn Jesus war noch nicht in den Flecken gekommen.

3. (Jesus und Maria.) Als nun Maria an den Ort kam, wo Jesus war, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben!“

Als Jesus sie sahe weinen, war er sehr betrübt und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ — Sie sprachen: „Herr, komm und siehe es!“ Und Jesus gingen die Augen über.

Da sprachen die Juden: „Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt!“ Etliche aber unter ihnen sprachen: „Konnte, der den Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe?“

3. (Die Wunderthat.) Und Jesus kam zum Grabe; es war aber ein Stein darauf gelegt. Jesus sprach: „Hebet den Stein ab!“ Da sprach Martha: „Herr, er stinket schon, denn er hat 4 Tage gelegen.“ Jesus aber sprach zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen?“ Da hoben sie den Stein ab. Jesus aber hob seine Augen empor und sprach: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast!“ Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: „Lazare, komm' heraus!“ Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen. Jesus spricht zu ihnen: „Löset ihn und laßt ihn gehen!“

5. (Der Erfolg.) Viele von den Juden, die es gesehen hatten, glaubten an ihn. Etliche aber gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte. Von dem Tage an berathschlagten sie, wie sie ihn tödteten.

Spr : Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben.

(Joh. 5, 25.)

Nr. 15. Jesus in der Synagoge zu Nazareth. (II* Stufe.)

1. Und Jesus kam gen Nazareth, da er erzogen war und ging am Sabbatthage nach seiner Gewohnheit in die Schule und wollte lesen. Da ward ihm das Buch des Propheten Jesaias gegeben, und er fand die Stelle, da geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbt hat und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen und zu predigen das angenehme Wahr des Herrn.“

Und als er das Buch zuthat, gab er es dem Diener und setzte sich und aller Augen sahen auf ihn. Und er fing an zu sagen: „Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren —.“

2. Und sie verwunderten sich über die holdseligen Worte, die

aus seinem Munde gingen und sprachen: „Ist das nicht Josephs Sohn?“ Er aber sprach: „Ihr werdet zu mir sagen: Arzt, hilf dir selber! Wie große Dinge haben wir von dir gehört! Thue solche auch hier in deinem Vaterlande! — Wahrlich, ich sage euch: „Kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterlande. Es waren viele Wittwen in Israel zu Elias Zeiten und zu Keiner ward Elias gesandt, denn allein gen Sarepta.“ —

3. Und Alle, die in der Schule waren, wurden voll Zorns, da sie das hörten. Und sie standen auf, stießen ihn zur Stadt hinaus und führten ihn auf einen Berg, daß sie ihn hinabstürzten. Aber er ging mitten durch sie hinweg.

Und Jesus ging umher im jüdischen Lande, lehrte und predigte in den Schulen und Häusern, in den Straßen und auf dem Felde das Evangelium vom Reiche Gottes, überall, wo er Hörer fand. Einmal war er auf dem Felde, und der Haufe seiner Jünger und eine große Menge Volks war gekommen, um ihn zu hören. Da ging er auf einen Berg und setzte sich und hielt eine lange Predigt, die nennt man die Bergpredigt. Sie ist in der Bibel zu lesen. Darin sagte er den Juden, was sie thun mußten, wenn sie selig werden wollten. Er hielt dem Volke auch die heiligen Gebote Gottes vor, lehrte sie das „Vaterunser“ beten und predigte noch vieles Andere. Und da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Sehr oft belehrte er das Volk und seine Jünger in Gleichnissen. Einige von den vielen Gleichnissen, die der Herr erzählt hat, sind die folgenden:

Nr. 16. Das Gleichniß von dem barmherzigen Samariter. (II. Stufe.)

1. Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Mörder. Die zogen ihn aus, schlugen ihn, gingen davon und ließen ihn halb todt liegen.

2. Es begab sich aber, daß ein Priester dieselbe Straße hinabzog, und da er ihn sah, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit.

3. Ein Samariter aber kam dahin, den jammerte sein. Und er ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, gaß darein Del und Wein, hob ihn auf sein Thier, führte ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er und zog hervor zweien Groschen, gab sie dem Wirth und sprach: „Pflege sein, und so du mehr bedarfst, will ich dir's zahlen, wenn ich wieder komme.“ — —

Als der Herr Jesus diese Geschichte erzählt hatte, sprach er: „So gehe hin und thue desgleichen!“

1. Der **Elende** — arm, nackend, verwundet, schmachtend, kann sich nicht selbst helfen. Er bedarf der Hülfe — der Barmherzigkeit.

2. Der Priester und der Levit sind unbarmherzig. Was sie thun. — Sie lieben sich mehr, als den Nächsten. Der liebe Gott aber gebietet:

Spr: Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus allen Kräften und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. (Luc. 10, 27.)

Das wissen sie wohl, aber sie thun es nicht — ein doppelt Unrecht.

3. Der barmherzige Samariter fragt nicht erst, hat Mitleid, hilft (die That) auch, denkt nicht an die Gefahr (muthig), nicht an den Lohn (uneigennützig), hilft schnell, ungebeten, wenn es auch Mühe macht, wenn es auch Geld kostet, treibt Andere zur Hülfe an. — Der liebt seinen Nächsten, als sich selbst. „So gehe hin“ zc. — denn:

Spr.: Wohlzuthun und mitzutheilen, vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. (Ebr. 13, 16.)

Nr. 17. Das Gleichniß von dem Schalksknechte. (11.* Stufe.)

1. Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Einer war ihm 10,000 Pfund (d. i. 3 Millionen Thaler) schuldig. Als er aber nicht bezahlen konnte, befahl der Herr zu verkaufen ihn, sein Weib, seine Kinder und Alles, was er hatte. Da fiel der Knecht nieder und sprach: „Herr, habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen!“ — Da jammerte den Herrn derselbige Knecht, und er ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch.

2. Da ging derselbige Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm 100 Groschen schuldig, und er ergriff ihn und würgte ihn und sprach: „Bezahle mir, was du mir schuldig bist!“ Da fiel sein Mitknecht nieder, bat ihn und sprach: „Habe Geduld mit mir, ich will dir Alles bezahlen!“ Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn in's Gefängniß. Als aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und brachten es vor ihren Herrn.

3. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach: „Du Schalksknecht! alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn nicht auch dich erbarmen über deinen Mitknecht?“ Und er überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er ihm bezahlte Alles, was er ihm schuldig war.

Also wird mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von Herzen, ein Jeglicher seinem Bruder seine Fehler.

1. Unsere Schuld vor Gott, wenn er mit uns rechnet. „Wer kann zählen, wie oft er fehlet, verzeihe mir, Herr, die verborgenen Fehler.“ — Da-
gegen die unendliche Barmherzigkeit und Gnade Gottes gegen uns arme Sün-
der. „Also hat Gott die Welt geliebt“ x. Joh. 3, 16. — Wozu soll uns
dieses treiben? —

2. Die geringe Schuld unseres Nächsten im Vergleich zu unserer
Schuld vor Gott. Das Bild des Unversöhnlichen und Rachsüchtigen. Wen
wird so Gottes unabänderliches Verdammungsurtheil treffen?

Nr. 18. Das Gleichniß von dem verlorenen Sohne. (II. Stufe.)

1. Und Jesus sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. Und der Jüngste unter ihnen sprach zum Vater: „Gieb mir das
Theil der Güter, das mir gehört.“ Und er theilte ihnen das
Gut.

2. Nicht lange darnach sammelte der jüngste Sohn Alles zu-
sammen und zog fern über Land, und daselbst brachte er sein
Gut um mit Prassen.

Da er nun alles das Seine verzehrt hatte, ward eine große
Theurung durch dasselbige ganze Land, und er fing an zu dar-
ben und ging hin und hängte sich an einen Bürger desselbigen
Landes, der schickte ihn auf seinen Acker, die Säue zu hüten. Und
er begehrte seinen Bauch zu füllen mit Träbern, die die
Säue aßen, und Niemand gab sie ihm.

3. Da schlug er in sich und sprach: „Wie viele Tage-
löhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich ver-
derbe im Hunger! Ich will mich aufmachen und zu meinem
Vater gehen und zu ihm sagen: „Vater, ich habe gesündigt
in dem Himmel und vor dir, und ich bin hinfort nicht mehr
werth, daß ich dein Sohn heiße; mache mich zu einem dei-
ner Tagelöhner!“ — Und er machte sich auf zu seinem
Vater.

4. Da er aber noch von ferne war, sah ihn sein Vater
und jammerte ihn, lief und fiel um seinen Hals und küß-
ete ihn.

5. Der Sohn aber sprach zu ihm: „Vater, ich habe gesün-
digt im Himmel und vor dir, ich bin hinfort nicht mehr werth,
daß ich dein Sohn heiße.“ Aber der Vater sprach zu seinen
Knechten: „Bringet das beste Kleid hervor und thut es ihm an,
und gebet ihm einen Fingerring an seine Hand und Schuhe an
seine Füße. Und bringet ein gemästetes Kalb her und schlachtet es,
lasset uns essen und fröhlich sein, denn dieser, mein Sohn, war
todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und
ist gefunden worden.“ Und sie fingen an fröhlich zu sein.

6. Aber der älteste Sohn war auf dem Felde, und als er nahe zum Hause kam, hörte er den Reigen und rief zu sich der Knechte einen und fragte, was da wäre. Der aber sagte ihm: „Dein Bruder ist gekommen, und dein Vater hat ein gemästetes Kalb geschlachtet, daß er ihn gesund wieder hat. Da ward er zornig und wollte nicht hinein gehen.

Da ging sein Vater heraus und bat ihn. Er antwortete aber und sprach: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir und habe dein Gebot noch nie übertreten, und du hast mir nie einen Boß gegeben, daß ich mit meinen Freunden fröhlich wäre. Nun aber dieser, dein Sohn, gekommen ist, der sein Gut verprasst hat, hast du ihm ein gemästetes Kalb geschlachtet.“

7. Er aber sprach zu ihm: „Mein Sohn, du bist allezeit bei mir, und Alles, was mein ist, ist dein. Du solltest aber fröhlich sein, denn dieser, dein Bruder, war todt und ist wieder lebendig geworden; er war verloren und ist wieder gefunden.“

1. Die **Trennung**. Ein guter Vater — ein hochmüthiger, undankbarer Sohn. Welchem Willen will er nur folgen?

2. Die **Folgen**. Kurze Freude, langes Elend — Armuth, Noth.

Epr : Die Sünde ist der Leute Verderben.

3. Die **Umkehr**. Er erkennt sein Elend. (Sonst: Zu Hause, Kind, einen guten Vater, Fülle. Jetzt? —) Das Bekenntniß: — „gesündigt, nicht mehr werth“ —. Er ist traurig, betrübt darüber — Reue. Welcher Wunsch ist in seinem Herzen? — Er glaubt an die Liebe seines Vaters. Welchen guten Willen er hat! —

4. Die **Aufnahme**. Woran der Vater nicht mehr denkt? Er vergiebt — ist gnädig. Die Geschenke — Freude zu bereiten.

Wie der Vater, so ist der liebe Gott. Wie der Sohn, so sind wir Menschen.

Epr : So wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergiebt und reinigt uns von aller Untugend. (1. Joh. 1, 9.)

Ob bei uns ist der Sünde viel,
Bei Gott ist viel mehr Gnade.
Sein' Hand zu helfen hat kein Ziel,
Wie groß auch sei der Schade.
Er ist allein der gute Hirt,
Der Israel erlösen wird
Aus seinen Sünden allen.

Nr. 19. Das Gleichniß vom reichen Manne und vom armen Lazarus. (II*. Stufe.)

1. Jesus sprach: „Es war ein reicher Mann, der kleidete

sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären.

2. Es begab sich darnach, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hob er seine Augen auf und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße; da rief er und sprach: „Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er das Aeußerste seines Fingers in das Wasser tauche und fühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben und Lazarus dagegen hat Böses empfangen, nun aber wird er getröstet und du wirst gepeinigt. Und über das Alles ist eine große Kluft, daß die da wollten von himmen hinabfahren zu euch, könnten nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber.

1. Der Reiche trachtet hier nur nach dem Irdischen, nicht nach dem Himmlischen. Sein Herz ist lieblos, unbarmherzig. Wie ergeht es Lazarus in diesem Leben? — Seinem Namen nach („Gott ist meine Hilfe“) trachtet er nach dem Himmlischen.

Spr.: „Lehre uns bedenken, Herr, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ (Ps. 90, 72.) „Was der Mensch säet, das wird er ernten.“ —

2. Beider Ende. Lazarus wird zuerst erlöst. Wobon? — Wozu wird dem Reichen noch Zeit gegeben? — Das jenseitige Loos beider! — Gott hat Jedem gegeben, was er sich erwählet. Dem Reichen nur Irdisches, wonach er allein getrachtet. Was dem Lazarus?

Spr.: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.“
(Ps. 126, 5.)

Nr. 20. Das Gleichniß vom großen Abendmahle. (II*. Stufe.)

1. Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Und er sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen, und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: „Siehe, meine Mahlzeit ist bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und Alles bereitet; kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und sie gingen hin Einer auf seinen Acker, der Andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.

2, Da das der König sah, ward er zornig und schickte seine Heere aus und brachte die Mörder um und zündete ihre Stadt an.

Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste waren es nicht werth; darum gehet hin auf die Straßen und ladet, wen ihr findet! — Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, und die Tische wurden alle voll.

Die Deutung: Das Hochzeitsmahl ist die Theilnahme an der Seligkeit im Reiche des Herrn Christus. Die ersten Gäste — das Volk Israel. Die Knechte — die Apostel. Das Volk Israel nimmt den Herrn nicht als seinen Heiland auf. Die Heere, das sind die Römer, welche kommen werden und die Stadt Jerusalem zerstören. Die von den Straßen Geladenen sind die Heiden, welche sich zum Heiland bekehren und an ihn glauben.

Nr. 21. Der Herr Jesus liebte die Kinder. (1. Stufe.)

1. Einst brachte man Kindlein zu Jesu, daß er die Hände auf sie legte und betete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen.

2. Da das Jesus sah, ward er unwillig und sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ Und er herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie.



Du lieber, heil'ger, frommer **Christ**
Der für uns Kinder kommen ist,
Damit wir sollen weis' und rein,
Und rechte Kinder Gottes sein!

O segne mich! ich bin noch klein!
O mache mir das Herze rein!
O bade mir die Seele heil
In deinem reichen Himmelsquell!

Daß ich wie Engel Gottes sei
In Demuth und in Liebe **treu**,
Daß ich **dein** bleibe für und für,
Du Heiliger, **das** schenke mir.

Nr. 22. Die Einsetzung des heiligen Abendmahls. (II.* Stufe.)

1. Am ersten Tage der süßen Brote (am Donnerstag vor Ostern) sandte Jesus Petrus und Johannes und sprach: „Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm!“ Und am Abend setzte er sich zu Tisch mit den Zwölfen. Und Jesus ward betrübt und sprach: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch, Einer unter euch wird mich verrathen!“ Da sahen sich die Jünger unter einander an und wurden traurig und fingen an zu fragen: „Herr bin ich's?“ Er antwortete: „Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet.“ Es lag aber ein Jünger an der Brust Jesu, welchen er lieb hatte. Dem winkte Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre. — Derselbe sprach zu Jesus: „Herr, wer ist's? Jesus antwortete: „Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe.“ Und er tauchte den Bissen ein und gab ihn dem Judas Ischarioth und sprach: „Was du thust, das thue bald!“ Es wußte aber Niemand am Tische, wozu er ihm das sagte. Da er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus; und es war Nacht.

2. Da er aber hinausgegangen war, nahm Jesus das **Brot**, dankte, brach's und gab's seinen Jüngern und sprach: „Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß!“ Desselbigen gleichen nahm er auch den **Kelch** nach dem Abendmahle, dankte, gab ihnen den und sprach: „Trinket Alle daraus: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtniß!“ —

3. Und weiter sprach er: „Liebe Kinder, ich bin noch eine kleine Weile bei euch! Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Dabei wird

Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet."

Lied. Herr, mein Hirt, Brunn' aller Freuden, du bist mein, ich bin dein, Niemand kann uns scheiden. Ich bin dein, weil du dein Leben und dein Blut mir zu gut in den Tod gegeben.

Du bist mein, weil ich dich fasse und dich nicht, o mein Licht, aus dem Herzen lasse. Laß mich, laß mich hingelangen, da du mich und ich dich lieblich werd' umfassen.

(Warum sollt ich mich denn grämen? ec. B. 11 u. 12.)

Nr. 23. Der Herr Jesus in Gethsemane. (1. Stufe.)

1. Jesus ging in der **Nacht** mit seinen Jüngern an den **Delberg**. Und er kam in einen Hof, der hieß **Gethsemane**. Da war ein Garten, da hinein ging er mit seinen Jüngern.

Und er sprach zu ihnen: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet mit mir. Und er ging von ihnen einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“

2. Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach: „Könnet ihr nicht **eine** Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!“

Zum andern Male ging er hin und betete. Und kam und fand sie abermals schlafend. Da ließ er sie und ging zum dritten Mal hin und betete. Und es erschien ihm ein Engel vom Himmel und stärkte ihn.

Es geschah aber, daß er mit dem **Tode** rang, und sein Schweiß ward wie **Blutstropfen**, die fielen auf die Erde.

3. Und er kam zu seinen Jüngern und sprach: „Stehet auf, er ist da, der mich verräth!“ Da kam **Judas** mit einer großen Schaar von Dienern der Hohenpriester und Pharisäer, die hatten Fackeln, Spieße und Stangen, daß sie Jesus gefangen nähmen.

1. **Spr.:** Der mein Brot isset, der tritt mich mit Füßen.

2. **Spr.:** Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

3. **Spr.:** Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

4. **Spr.:** Er ist gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz.

5. **Spr.:** Wachtet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet!

Nr. 24. Sie nehmen den Herrn Jesus gefangen und führen ihn vor den Hohenpriester. (II. Stufe.)

1. Da nun Jesus Alles wußte, was ihm begegnen würde, ging er hinaus und sprach zu den Kriegsknechten: „Wen suchet ihr?“ Sie antworteten: „Jesus von Nazareth.“ Jesus spricht: „Ich bin's.“ — Da wichen sie zurück und fielen auf den Boden. Da fragte er sie abermals: „Wen suchet ihr?“ Sie sprachen: „Jesus von Nazareth.“ Jesus antwortete: „Ich habe es euch gesagt, daß ich es sei; suchet ihr mich, so laßet diese gehen.“

Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: „Welchen ich küssen werde, der ist es, den greifet.“ Und alsbald trat er zu Jesus und sprach: „Gegrüßet seist du Rabbi,“ und küßte ihn.

Jesus aber sprach zu ihm: „Mein Freund, warum bist du gekommen? Judas, verräthst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?“ — Da traten sie hinzu und legten die Hände an Jesus und griffen ihn.

2. Und sie führten ihn gebunden zu dem Hohenpriester. Bei dem waren zusammengekommen alle Hohenpriester, Älteste und Schriftgelehrte. Es war aber Nacht.

Und sie suchten falsch Zeugniß wider Jesus, auf daß sie ihn zum Tode brächten und fanden nichts.

Der Hohenpriester aber sprach zu ihm: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gotte, daß du uns sagst, ob du seist Christus, der Sohn Gottes.“

Jesus sprach zu ihm: „Ich bins.“

Da zerriß der Hohenpriester seine Kleider und sprach: „Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiter Zeugniß? Siehe, jetzt habt ihr seine Gotteslästerung gehört.“ Und sie verdamnten ihn alle und sprachen: „Er ist des Todes schuldig!“

Da speieten sie aus in sein Angesicht. Die Männer aber, die Jesus hielten, verspotteten ihn und schlugen ihn mit Fäusten und sagten viele Lästerung gegen ihn.

1. Was der Herr Jesus bei der Gefangennehmung voraus weiß — Ein Zeichen seiner Macht! — Er kann aus der Gewalt seiner Feinde kommen, aber er will nicht.

Spr.: Ich habe es (das Leben) Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen. (Joh. 10, 18).

Was er will. Er geht freiwillig in den Tod,

Spr.: Ich bin ein guter Hirte! — Und ich lasse mein Leben für die Schafe. (Joh. 10, 14 u. 15.)

Er rettet seine Jünger aus der Feinde Händen. Die Heuchelei des Verräthers. „Der mein Brot isset“ u. Was er nur spricht! — Der Herr ist **saufmüthig**. Sie binden den Allmächtigen — er leidet es — er ist **geduldig**.

2. Vor den ungerechten Richtern. Was sie umsonst suchen. Er hat keine Sünden gethan (Spruch?) — ist **unschuldig** (sie Sünder). Der Schwur und das Zeugniß des Herrn — es ist kein Betrug in seinem Munde erfunden — er ist **wahrhaftig** (jene lügen). Die ungerechte Beschuldigung — er schweigt (sie lästern). Sie hassen und mißhandeln ihn — er liebt und leidet. „Welcher nicht wieder schalt, da“ u.

1. Wer hat dich so geschlagen,
Mein Heil, und dich mit Plagen
So übel zugericht?
Du bist ja nicht ein Sünder,
Wie wir und unsre Kinder,
Von Missethaten weißt du nichts!

* * *

2. Ich, ich und meine Sünden,
Die sich wie Körnlein finden
Des Sandes an dem Meer,
Die haben dir erreget
Das Elend, das dich schläget,
Und das betrübt die Marterheer.

Nr. 25. Der Herr Jesus wird von Pilatus zum Tode verurtheilt. (I. Stufe.)

1. Und als es Tag ward, führten sie ihn hin zum Landpfleger Pontius Pilatus.

Pilatus aber sprach: „Was bringt ihr für Klage wider diesen Menschen?“ Da fingen sie an, ihn zu verklagen und sprachen: „Er wendet das Volk ab und verbietet, dem Kaiser den Schoß zu geben und spricht, er sei Christus, ein König.“

Jesus aber antwortete nicht ein Wort.

Da rief Pilatus Jesum und sprach: „Bist du der Juden König?“ Jesus antwortete: „Ich bin ein König. — Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Und Pilatus sprach zu den Juden: „Ich finde keine Schuld an ihm!“ Da schrieten sie Alle: „Kreuzige, kreuzige ihn!“

2. Und Pilatus nahm Jesum und ließ ihn geißeln. Des Landpflegers Kriegsknechte aber führten ihn hinein in das Richterhaus. Und sie zogen ihn aus und legten ihm einen Purpurmantel

an, flochten eine Krone von Dornen und setzten sie auf sein Haupt und gaben ihm ein Rohr in seine Hand. Und sie beugten die Kniee vor ihm, verspotteten ihn und sprachen: „Gegrüßet seist du, der Juden König!“ Und sie spieen ihn an, schlugen ihm das Haupt mit dem Rohre und gaben ihm Backenstreiche.

Darauf führte Pilatus Jesus wieder heraus, und er trug eine Dornenkrone und ein Purpurkleid. Und Pilatus sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm. — Sehet, welch' ein Mensch!“

Die Juden schrien aber: „Weg, weg mit ihm. Kreuzige ihn! — Läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht!“

Da fürchtete sich Pilatus und überantwortete Jesus daß er gekreuzigt würde.

1. Spr.: „Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden, welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt, er stellte es aber dem heim, der da recht richtet!“

* * *

2. „D Haupt voll Blut und Wunden,
Voll Schmerz und voller Hohn!
D Haupt, zum Spott gebunden
Mit einer Dornenkrön!
D Haupt, sonst schön gezieret
Mit höchster Ehr' und Zier,
Setzt aber höchst schimpfired,
Gegrüßet seist du mir!“

Nr. 26. Die Kreuzigung des Herrn. (1. Stufe.)

1. Die Kriegsknechte führten Jesus hin an die Stätte, die da heißt **Golgatha** Und sie kreuzigten ihn daselbst. Mit ihm kreuzigten sie aber auch zwei Uebelthäter, einen zu seiner Rechten und den andern zu seiner Linken.

Jesus aber sprach:

1. „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“

2. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten verspotteten ihn und sprachen: „Andern hat er geholfen und kann sich selber nicht helfen.“

Auch die Kriegsknechte sprachen: „Bist du der Juden König, so hilf dir selber.“ —

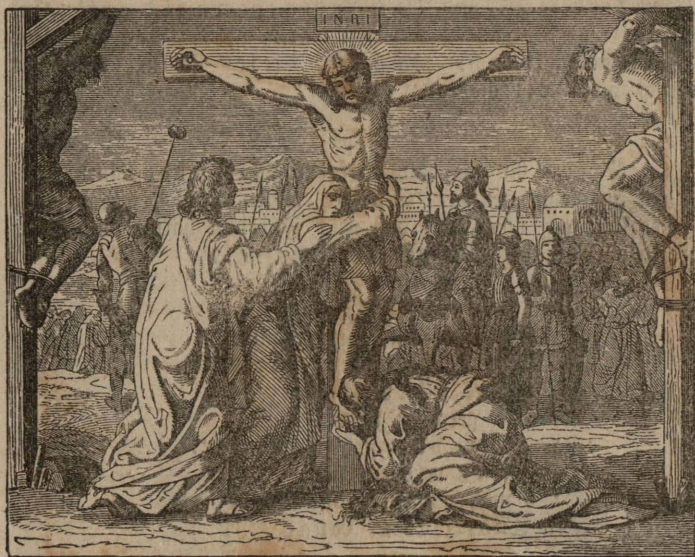
Und auch einer der Uebelthäter, die mit ihm gekreuzigt waren, lästerte ihn und sprach: „Bist du Christus, so hilf

dir und uns!“ Der Andere aber strafte ihn und sprach:
„Wir empfangen, was unsere Thaten werth sind. Dieser
aber hat nichts Unrechtes gethan.“

Und er sprach zu Jesu: „Herr, gedenke an mich, wenn
du in dein Reich kommst!“

Und Jesus sprach:

II. „Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit mir
im Paradiese sein!“



3. Es standen an dem Kreuze Jesu seine Mutter und Jo-
hannes, der Jünger, den Jesus lieb hatte.

Und Jesus sprach zu seiner Mutter:

III. „Siehe, das ist dein Sohn!“
und zu Johannes:

„Siehe, das ist deine Mutter!“

Und von Stund' an nahm sie der Jünger zu sich.

4. Und um Mittag ward eine Finsterniß über das
ganze Land bis um drei Uhr. Da rief Jesus laut:

IV. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich
verlassen?“

Darnach sprach er:

V. „Mich dürstet!“

Und alsbald nahm Einer einen Schwamm, füllte ihn mit
Essig, steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn.

Da nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er:

VI. „Es ist vollbracht!“

Und darnach rief er abermals mit lauter Stimme:

VII. „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“

Und als er das gesagt hatte, neigte er das Haupt und verschied.

5. Und siehe! Der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von oben bis unten, und die Erde erbehte, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thaten sich auf! Und der Hauptmann und die bei ihm waren, erschrafen sehr. Und der Hauptmann sprach: „Fürwahr, dieser ist ein frommer Mensch und Gottes Sohn gewesen!“

1. Spr.: Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes. 53, 5.)

* * *

2. Nun, was du, Herr erduldet,
Ist Alles meine Last.
Ich hab' es selbst verschuldet,
Was du getragen hast.
Schau' her, hier steh' ich Armer,
Der Zorn verdienet hat;
Gieb mir, o mein Erbarmen,
Den Anblick deiner Gnad'.

Nr. 27. Das Begräbniß des Herrn. (.II Stufe.)

1. Die Juden aber wollten nicht, daß den Sabbath über die Leichname am Kreuze blieben. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem Ersten die Beine und dem Andern, der mit Jesus gekreuzigt war. Als sie aber zu Jesus kamen, sahen sie, daß er schon gestorben war. Da brachen sie ihm die Beine nicht, sondern ein Kriegsknecht öffnete ihm die Seite mit einem Speer, und alsbald ging Blut und Wasser heraus.

2. Am Abend desselben Tages kam Joseph von Arimathea, der auch ein Jünger war, doch heimlich; der wagte es und ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu, und Pilatus gab Joseph den Leichnam. Da nahmen sie den Leichnam vom Kreuze herab und banden ihn in leinene Tücher mit Spezereien.

Und Joseph legte ihn in ein neues Grab, in welches noch Niemand gelegt war. Dasselbe hatte er in einen Felsen in seinem Garten hauen lassen. Und er wälzte einen großen Stein vor die Thür des Grabes. Es waren aber mit da Maria Magdalena und die andere Maria, die gingen mit zum Grabe. Und den Sabbath über waren sie stille nach dem Gesetz.

Des andern Tages aber gab Pilatus den Juden Hüter. Da gingen sie hin und verwahrten das Grab mit Hütern und versiegelten den Stein.

1. Der Herr ist todt. Woraus man das sieht. Seine Wunden — ? — doch unversehrt.

1. O Traurigkeit, o Herzeleid!

Ist das nicht zu beklagen.

Gott, des Vaters ein'ges Kind

Wird ins Grab getragen.

2. O große Noth! der Herr ist todt,

Am Kreuz ist er gestorben.

Hat dadurch das Himmelreich

Uns aus Lieb' erworben.

2. Joseph. Was er früher war. Was er jetzt that. — Das königliche Begräbniß als Zeichen der Liebe und wie sehr sie ihn ehren. Was bekennt Joseph damit? —

Spr.: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.

(Matth. 10, 32.)

3. Der Herr Jesus hatte seinen Jüngern voraus gesagt: „Des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten überantwortet werden, und sie werden ihn verdammen zum Tode. Und werden ihn überantworten den Heiden, zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen.“ — Was war davon schon in Erfüllung gegangen? — Zum Troste setzte er aber noch hinzu: „Und am dritten Tage wird er wieder auferstehen.“ Was erwarten darum die Freunde? Was fürchten die Feinde? —

Nr. 28. Die Auferstehung. (I. Stufe.)

1. Am Sonntage früh, da die Sonne aufging, geschah ein großes Erdbeben, und der Engel des Herrn kam vom Himmel herab und wälzte den Stein von der Thür des Grabes und setzte sich darauf. Und seine Gestalt war wie der Blitz und sein Kleid weiß wie der Schnee. Die Hüter aber erschrakten vor Furcht und wurden, als wären sie todt.

2. Desselbigen Tages früh morgens gingen drei Frauen, Maria Magdalena, Maria und Salome zu dem Grabe Jesu, daß sie ihn salbten. Und sie sprachen unter einander:

„Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Thür?“ Und sie sahen hin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzt war von dem Grabe. Da lief Maria Magdalena zurück, daß sie es den Jüngern sagte.

Die andern Weiber aber gingen in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, angethan mit einem langen, weißen Gewande, und sie entsetzten sich.



Er aber sprach zu ihnen: „Entsetzet euch nicht! Ihr sucht Jesum, den Gekreuzigten. Er ist nicht hier. Er ist **auf-erstanden**! Sehet da die Stätte, da sie ihn hinlegten! Und gehet eilend hin und saget es seinen Jüngern!“

Und sie gingen eilend zum Grabe hinaus mit Furcht und großer Freude und liefen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten.

3. Maria Magdalena kam aber wieder hin zum Grabe und weinte draußen. Als sie nun weinte, blickte sie in das Grab und sah zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einer zu den Häupten, der andere zu den Füßen, wo sie den Leichnam hingelegt hatten. Und dieselbigen sprachen zu ihr: „Weib, was weinest du?“

Sie sprach: „Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“

Und als sie das sagte, wandte sie sich um und sieht

Jesum stehen, und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: „Weib, was weimest du? Wen suchest du?“ Sie meinte, es sei der Gärtner und spricht zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, so will ich ihn holen.“

Spricht Jesus zu ihr: „**Maria!**“ Da erkannte sie ihn und ruft: „**Rabbuni**“ (d. h. mein Meister!). — Spricht Jesus zu ihr: „**Gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen:**“

„**Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.**“
Und sie kam und verkündigte es den Jüngern.

1. **Spr.:** Wir wissen, daß Christus, von den Todten auferwecket, hinfort nicht stirbt! (Röm. 6, 9.)

2. **Spr.:** Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.
(Joh. 12, 16.)

* * *

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden, Christ ist erstanden:
Freue, freue dich o Christenheit!

4. Jesus lebt! Mit ihm auch ich;
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Jesus lebt und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht.
Dies ist meine Zuversicht!

Nr. 29. Der Herr Jesus erscheint den Jüngern und seine Himmelfahrt. (II. Stufe.)

1. Am Abend, da die Jünger versammelt, und die Thüren verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, trat Jesus mitten unter sie und sprach zu ihnen: **Friede sei mit euch!** —

Sie aber erschrafen und fürchteten sich; denn sie meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so erschrocken? Sehet meine Hände und meine Füße; ich bin's selber.“ Und da er das sagte, zeigte er ihnen Hände und Füße und seine Seite.

Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er: „Habt ihr hier Etwas zu essen?“ Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fische und Honigseim. Und er nahm es und aß vor ihren Augen.

Und er schalt ihren Unglauben, daß sie denen nicht geglaubt hatten, die ihn gesehen hatten, auferstanden.

2. Und die Jünger gingen auf einen Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und Jesus trat zu ihnen und sprach:

„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden! — Darum gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!“

Also ließ sich Jesus sehen vor den Aposteln nach seinen Leiden vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

3. Zuletzt führte er sie hinaus an den Ölberg und hob die Hände auf sie und segnete sie. Und es geschah, da er sie segnete, ward er aufgehoben zusehends, und eine Wolke nahm ihn auf vor ihren Augen weg. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Kleidern, welche sagten: „Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgefahen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.“

Da wandten sie um gen Jerusalem. Und als sie hineinkamen, waren sie Alle stets bei einander einmüthig mit Beten und Flehen.

1. Der Herr unter den versammelten Jüngern. Wie erscheint er? Der Gruß — das Entsetzen (warum?). Ist es der Herr Jesus wirklich? — Zeichen! — Er bringt Frieden. — Weg ist nun Zweifel, Trauer, Thränen. Kommt er noch so? —

Epr.: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. (Matth. 18, 20.)

2. Ein Zeugniß. Er ist Herr, worüber? Beweise seiner Macht! — Sein letzter Auftrag. Was lehren, wann taufen? — Warum brauchen sie sich vor keinem Feinde zu fürchten? — „Ich bin bei euch“ u.

3. Wie er scheidet. Seine Liebe. Nun wissen wir gewiß, wo der Herr Jesus ist. „Wo ich bin“ u.

Epr.: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. (Joh. 14, 2.)

Jesus, er mein Heiland lebt;
Ich werd' auch das Leben schauen;
Sein, wo mein Erlöser schwebt,
Warum sollte mir denn grauen?
Lasset auch ein Haupt sein Glied,
Welches es nicht nach sich zieht?

(Aus dem Katechismus.)

II. Der zweite Artikel.

Ich glaube an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuzigt, gestorben und begraben, niedergefahren zur Hölle, am dritten Tage wieder aufstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Art. 30. Die Ausgießung des heiligen Geistes.

(II. Stufe.)

1. Als nun der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren die Jünger alle einmüthig bei einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus. Und es erschienen ihnen Feuerflämmchen, wie Zungen gestaltet, die setzten sich auf einen Jeglichen unter ihnen. Und die Jünger wurden voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen (Sprachen), nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

2. Es waren aber damals viele Juden zu Jerusalem, gottesfürchtige Männer aus allerlei Volk. Als sie nun sahen, was mit den Jüngern geschah, kamen sie in Menge zusammen und waren bestürzt. Denn es hörte ein Jeder, daß sie in seiner Sprache redeten.

Und sie sprachen unter einander: „Was will das werden? Wie hören wir denn ein Jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?“ Andere hatten aber ihren Spott und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins.“

3. Da trat Petrus auf und redete zu ihnen: „Ihr Juden, liebe Männer, diese sind nicht trunken. Höret diese Worte: Den Jesus, den Mann von Gott (welches er euch mit Thaten und Wundern bewiesen), den habt ihr an's Kreuz geheftet. Den hat Gott auferwecket und hat ihn zu einem Herrn und Christ gemacht und gesetzt zu seiner Rechten. Und er hat den heiligen Geist gegeben, wie ihr sehet und höret.“

4. Das ging den Juden durch das Herz, und Viele nahmen sein Wort an und ließen sich taufen, und es wurden gläubig an 3000 Seelen.

Und sie waren täglich einmüthig bei einander im Tempel und lobten Gott mit Freuden und hatten Gnade bei dem ganzen Volke.

Also wurde am Pfingstfeste die erste christliche Gemeinde.

1. Die Jünger. Ihre Aufgabe und die Verheißung, welche sie empfangen.

Epr.: Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird. (Apgsch. 1, 8.)

a) Was am ersten Pfingstfeste geschah — (hören — sehen?) Wer weiß, was es bedeutet? — Wer nicht? — Die Jünger sonst: Fischer, Zöllner — ungelehrte Männer; jetzt: predigen in fremden Sprachen — sie haben einen anderen Geist.

b) Petrus predigt — er ist gehorsam (welchem Befehle?) — „vor allem Volke“ — er ist muthig, ohne Furcht.

c) „Täglich einmüthig bei einander“ — bei ihnen ist Liebe und Friede. Was nicht?

d) Das Volk liebte und ehrte sie. Warum wohl?

Alles dieses wirkte der heilige Geist.

Epr.: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. (Röm. 8, 14.)

2. Das Volk: Gottesfürchtige, gottlose — einheimische, fremde.

Was sie nicht wissen und verstehen; darum: bestürzt — oder: spotten. Sie werden belehrt. Sie sollen daran erkennen (woran?), wer der Gekreuzigte war, und wo er jetzt ist. Es wirkt bei Vielen — (was? — Sie erkennen, bereuen, glauben, folgen nach! Eine große Zahl — die erste christliche Gemeinde. Das ist die Wirkung des heiligen Geistes.

Herr Jesu Christ, dich zu uns wend',
Dein'n heil'gen Geist du zu uns send';
Mit Hülff' und Gnad' er uns regier',
Und uns den Weg zur Wahrheit führ'.

* * *

Aus dem Katechismus.

III. Der dritte Artikel.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und ein ewiges Leben. Amen.

Nr. 31. Stephanus stirbt den Märthertod.

(II.* Stufe.)

1. Da aber die Zahl der Jünger groß wurde, wählten die Apostel sieben Männer zu Almosenpfliegern. Unter diesen war

Stephanus, ein Mann voll Glaubens und Kräfte, der that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Da standen Etliche auf, rissen ihn vor den Rath und stellten falsche Zeugen dar, welche sprachen: „Wir haben ihn gehört Lasterworte reden wider Gott und wider Moses. Und es sahen auf ihn Alle, die im Rathe saßen, und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht.“

2. Da sprach der Hohepriester zu ihm: „Ist dem also?“ Er aber sprach: „Lieben Brüder und Väter, höret zu“ — und er redete lange von den großen Thaten Gottes, die Gott an dem Volke Israel gethan, und von des Volkes Ungehorsam und Undank und sprach: „Ihr Halsstarrigen, ihr widerstretet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, welche auch die Propheten verfolgt und getödtet haben.“ Da sie solches hörten, bißen sie die Zähne zusammen über ihn.

3. Stephanus aber war voll heiligen Geistes, sah auf gen Himmel und sprach: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen!“ — Sie aber schrien laut, hielten ihre Ohren zu und stürmten auf ihn ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ihre Kleider ab*) zu den Füßen eines Jünglings, Saulus, der stand dabei und hatte Wohlgefallen an seinem Tode. Stephanus aber, da sie ihn steinigten, rief und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Alsdann kniete er nieder und rief laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt hatte, entschlief er. Hernach aber kamen gottesfürchtige Männer, die begruben den Stephanus und hielten eine große Klage über ihn.

Spr : Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. (Offenb. 2, 10.)

Unverzagt und ohne Grauen soll ein Christ, wo er ist, stets sich lassen schauen. Wollt ihn auch der Tod aufreiben, soll der Muth dennoch gut und fein stille bleiben.

Kann uns doch kein Tod nicht tödten, sondern reißt unsern Geist aus viel tausend Nöthen; schleußt das Thor der bittern Leiden und macht Bahn, da man kann geh'n zur Himmelsfreuden.

Nr. 32. Paulus Befehrung. (II*. Stufe.)

1. Saulus aber zerstörte die Gemeinde zu Jerusalem, denn er ging hin und her in den Häusern, zog hervor Männer und Weiber und überantwortete sie in das Gefängniß. Und er ließ sich vom Hohenpriester Briefe nach Damaskus an die Schulen geben,

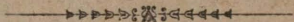
*) Sie mußten die ersten Steine auf den Verurtheilten werfen.

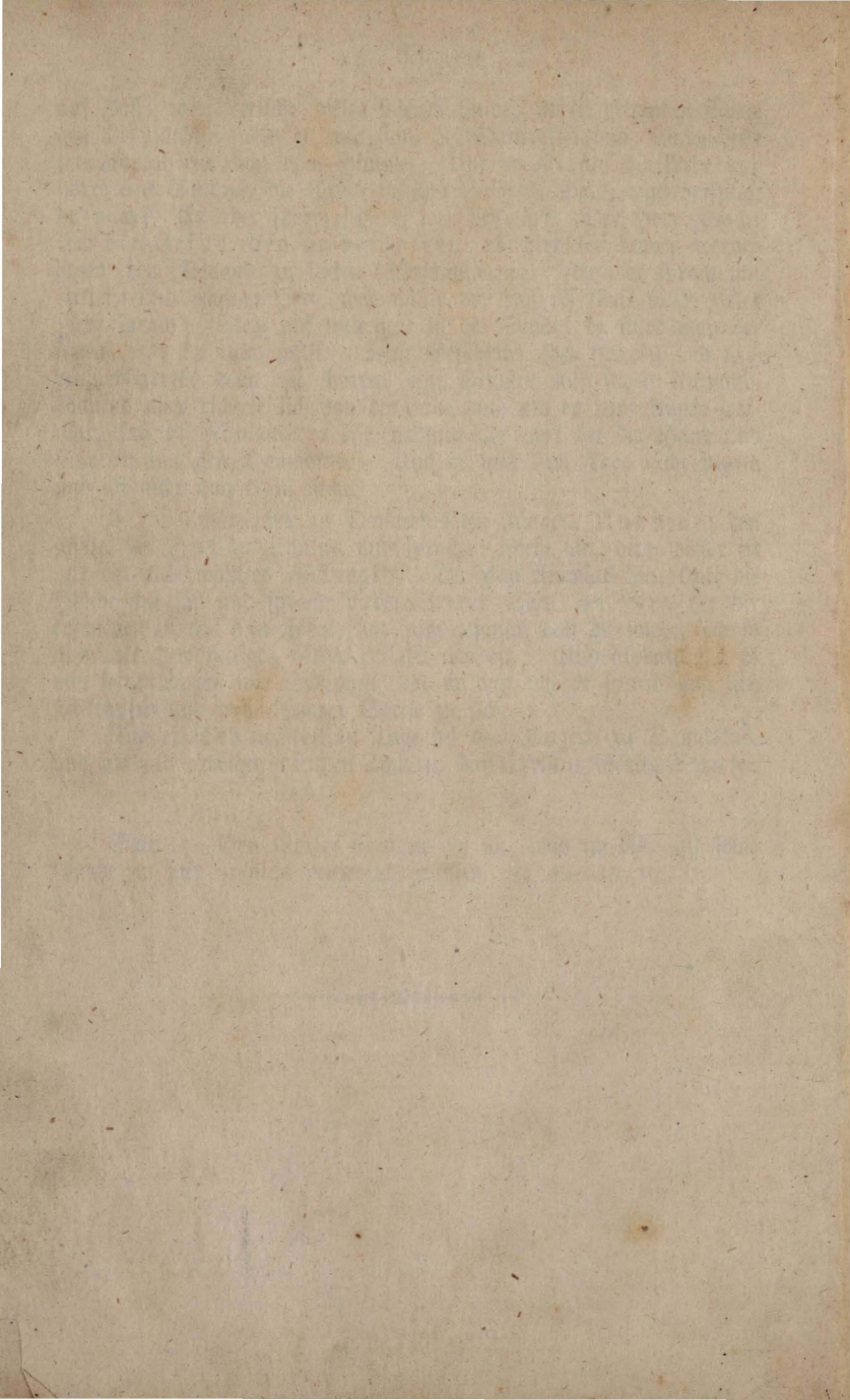
auf daß, so er etliche dieses Weges fände, er sie gebunden führte gen Jerusalem. Als er nun nahe bei Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der Herr sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgest; es wird dir schwer werden gegen den Stachel zu löcken (anzuschlagen). Und er sprach mit Zittern und Zagen: Herr, was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sprach: Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst. Seine Gefährten aber standen und waren erstarrt; denn sie hörten eine Stimme und sahen Niemand. Saulus aber richtete sich von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sah er Niemand. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führten ihn gen Damaskus. Und er war drei Tage nicht sehend und aß nicht und trank nicht.

2. Es war aber zu Damaskus ein Jünger, Ananias; den sandte der Herr zu Saulus und sprach: „Gehe hin, denn dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug!“ Da ging Ananias hin, legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der Herr, der dir erschienen ist auf dem Wege, hat mich gesandt, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geiste erfüllet werdest. Und alsbald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und er war wieder sehend und ließ sich taufen und nahm wieder Speise zu sich.

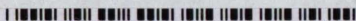
Und er blieb noch etliche Tage bei den Jüngern zu Damaskus, und alsbald predigte er in den Schulen, daß Christus Gottes Sohn sei.

Spr.: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. (1. Kor. 15, 10.





GB L 151



Sig.: G.B. L. 151

m Tít.: Biblische geschichten für die

Aut.: Wangemann, Ludwig

Cód.: 1008300

